

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern



WAS UNS WERTVOLL UND HEILIG IST

Bilder und Symbole für mein Leben



RUMÄNIEN

Corona-Pandemie
lässt Armut wachsen



SÜDAFRIKA

Corona-Lockdown
in den Townships



Inhalt



Thema

- 04 **LEBEN MIT DER KRISE**
Menschen erzählen, was ihnen Angst macht, was sie zum Nachdenken gebracht hat und was ihnen Mut gibt.
- 08 **BILDER UNSERES GLAUBENS**
Was uns wichtig, wertvoll und heilig ist

Kinderseite

- 16 **CORONA-ALLTAG HINTER KLOSTERMAUERN**

Aus unserer Geschichte

- 18 **ERINNERUNGEN AN SCHWESTER M. LENÁRDA EGYED**

Ehemalige

- 20 **DER BIBEL EIN GESICHT GEBEN**
Studierende der Fachakademie gestalteten einen Einband für das „Buch der Bücher“
- 21 **10 FRAGEN AN...**
... Christina Huber
- 22 **LERNEN OHNE SCHULE**
Zwischen Schulalltag und Homeschooling an der Nardini-Realschule



Aktuell

- 25 **RUMÄNIEN**
Die Armut wächst
- 26 **SÜDAFRIKA**
Corona bringt Armut und Angst
- 28 **ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN**
- 30 **TERMINE**

Leben im Kloster - total normal?!

- 34 **WIE ORDENSLEBEN WIRKLICH IST**
Über die Kleidung und die Namen der Mallersdorfer Schwestern
- 35 **RÄTSEL UND IMPRESSUM**





Der „Lockdown“ und seine Auswirkungen

Die Corona-Krise hat uns alle an Grenzen gebracht, die wir nicht für möglich gehalten hätten. Den „Lockdown“ haben wir auch im Kloster und in unseren Einrichtungen deutlich zu spüren bekommen. Coronabedingt mussten so gut wie alle Veranstaltungen und Feiern bis Ende Juni abgesagt werden. „Namen und Nachrichten“, so wie Sie sie aus anderen Ausgaben von IM BLICKPUNKT gewohnt sind, gibt es diesmal nicht. Erst so langsam kehrt hier im Kloster so etwas wie ein „neuer Alltag“ ein. Auch wenn derzeit nichts mehr so ist, wie wir es gewohnt sind, gilt es umso mehr, jeden Tag neu zu meistern. Das Leben mit dem Virus – eine Tatsache, mit der wir uns wohl alle noch anfreunden müssen.

Viele Menschen haben in dieser Zeit neu über Religion und Glaube nachgedacht. Das Vertrauen in den lebendigen und liebenden Gott vermittelt Stärke und Zuversicht. Darüber und über vieles mehr, das uns in dieser Pandemie-Zeit beschäftigt, uns Halt gibt und Mut schenkt, erzählen wir in dieser Ausgabe.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen
Ihre Redaktion von IM BLICKPUNKT

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

und plötzlich war alles anders! Ein kleines Virus, nicht fassbar, nur schwer zu verstehen und in den Griff zu bekommen, stellte unser Leben auf den Kopf. Gewohntes, der alltägliche Rhythmus, das, was Halt und Sicherheit bot, brach mehr oder weniger weg. Der Alltag musste neu strukturiert und organisiert werden. Umdenken, Fantasie und Kreativität waren angesagt. Selbstverständliches war nicht mehr selbstverständlich.



Vielleicht ging es Ihnen wie mir: Der eigene Fokus veränderte sich. Vieles, was unentbehrlich schien, von dem ich glaubte, dass es ohne nicht geht, wurde nun bedeutungslos. Und Anderes kristallisierte sich als für mich wesentlich heraus. Es rückte wieder viel mehr in den Blick, was dauerhaft ist, was trägt. Auch, was mir letztlich wichtig, wertvoll und heilig ist.

Wir Menschen sind in unserer Biografie geprägt durch die familiäre Herkunft, durch Erlebnisse, Begegnungen und Erfahrungen. Daraus erwachsen Haltungen und Werte, die wir auf keinen Fall missen möchten, die uns heilig sind. Gerade in Krisenzeiten nehmen wir sie stärker wahr. Sie werden uns zu Quellen der Kraft und Zuversicht.

In dieser Ausgabe stellen Ihnen Menschen Bilder und Symbole vor, die für sie wertvoll und heilig sind. Sie lassen Sie teilhaben an ihren Gedanken und Überlegungen, an Werten, die für sie in ihrem Leben wesentlich sind.

Was ist mir wertvoll und heilig? Vielleicht stellen Sie sich einmal diese Frage. Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen mit Ihren Antworten viele Aha-Erlebnisse, die mut- und kraftspendend sind für einen weiteren guten Weg durch die Krise.

Ihre

Sr. M. Romana Zistler

Sr. M. Romana Zistler



LEBEN MIT DER KRISE

Plötzlich war alles anders: Soziale Kontakte beschränkt, Geschäfte, Schulen und Gaststätten geschlossen, Feste und Gottesdienste abgesagt. Die Corona-Pandemie hat unser gewohntes Leben auf den Kopf gestellt und Vieles, was uns bisher ganz selbstverständlich erschien, unmöglich gemacht. Jeden hat diese Krise irgendwie getroffen - und jeder geht anders damit um. Für IM BLICKPUNKT erzählen Menschen, wie sie die Krise erlebt haben, was ihnen Angst macht, was sie zum Nachdenken gebracht hat und was ihnen Mut gibt.



Wie Sterne in der Nacht

„Ohne die Nacht wüssten wir nichts von den Sternen.“ Mit diesem Satz auf die Corona-Pandemie zu schauen, war mir eine große Hilfe, denn beides - Nacht und Sterne - hat sie mitgebracht. Nacht: Erkrankung, Kontaktverbot, Einsamkeit, Sterben, Trauer, Existenzangst... Und Sterne: Heilung, das funktionierende Gesundheits- und Staatswesen, Hilfsbereitschaft, kreative Ideen... Es ist wichtig, tiefer zu schauen und zu fragen: Wo hat diese nicht enden wollende Krisenzeit mein persönliches und auch mein gläubiges Leben verdunkelt? Aber noch wichtiger: Waren und sind da auch erhellende Erfahrungen, die es wert sind, dass ich sie mit auf meine Lebensreise nehme? Für mich haben sie mit Dankbarkeit, achtsamem Umgang mit Gottes guter Schöpfung und Vertrauen auf Ihn zu tun.

Superior Gottfried Dachauer, 69 Jahre



Ich vermisse das Leben und Lachen der Gäste

Ich kann mit den notwendigen Einschränkungen leben, jedoch vermisse ich das Leben, die Gespräche und das Lachen der fehlenden Gäste im Haus. Mir gefällt, wie gerade jetzt viele Menschen solidarischer, höflicher, verbindlicher und oft auch humorvoller miteinander umgehen. Außerdem habe ich jetzt Zeit für mehr Gebet und Meditation und die Muße, Musik zu hören und Bücher zu lesen. In mir ist aber auch die Sehnsucht, wieder Besuche ohne Beschränkung zu empfangen und auch selber wieder Menschen zu besuchen, die darauf warten.

Sr. M. Noemi Leitl, 70 Jahre, Oberin im Kurhaus St. Josef in Bad Wörishofen



Ein Gefühl der Machtlosigkeit

Die Coronakrise führt uns in besonders schmerzlicher Weise vor Augen, dass wir immer wieder in Situationen geraten, in denen wir uns machtlos, ja hilflos fühlen. Als umso tröstender empfinde ich die Tatsache, dass wir uns alle in gleicher Weise an die Einschränkungen des öffentlichen Lebens halten müssen, dass nicht nur ich ratlos dastehe, sondern selbst die führenden Politiker und Wissenschaftler auf Anhieb kein Patentrezept haben - letztlich, dass wir vor Gott alle gleich sind. Gleichzeitig bietet uns die Krise die Gelegenheit, über unsere Gewohnheiten nachzudenken und sich die Frage zu stellen, was wirklich wichtig ist.

Florian Fuchs, 21 Jahre, Student



Unser Alltag musste völlig neu organisiert werden

Corona hat unser eigentlich strukturiertes Familienleben völlig durcheinander gebracht. Drei Kinder ohne außerhäusliche Betreuung, ein Papa, der plötzlich im Homeoffice arbeitet, und ich zwei Tage berufstätig - das musste, auch noch ohne Oma, vollständig neu geplant werden. Wir dürfen uns glücklich schätzen, ein Haus mit Garten und jede Menge Spielsachen zu besitzen, aber die Sozialkontakte fehlen trotzdem. Auch das abrupte „Homeschooling“ lief anfangs nicht besonders gut an. Dass die Kommunion bis auf Weiteres verschoben ist, macht uns zudem sehr traurig. Aber ich weiß jetzt die wertvolle Hilfe der Großeltern und Freunde noch mehr zu schätzen.

Doris Brückl-Rau, 38 Jahre, Mutter von drei Kindern



Ich kann vertrauen

Stress - Angst - Entschleunigung - Besinnung: Das sind für mich die Eckpfeiler meiner persönlichen Coronazeit. Zu dem enormen Stress und der Ungewissheit zu Beginn mischte sich Angst. Angst wie es in der Schule, zu Hause, mit unserer Gesundheit und auch global weitergehen soll. Doch sehr schnell kam ich an den Punkt, die positiven Dinge zu entdecken: Zeit für mich, für meine Familie, für meine Partnerschaft und für meinen Glauben. Die Rückbesinnung auf das Wesentliche, das Ursprüngliche, das Einfache. Ich kann vertrauen, mich fallen lassen und erfahre darin sehr viel Halt.

Barbara Maier, 31 Jahre, Realschullehrerin





Ein unerwartetes Geschenk: Zeit

Das Corona Virus hat nicht nur uns als Gemeinschaft, sondern auch mich innerhalb kürzester Zeit gezwungen, den Tagesablauf und bisher Gewohntes umzustellen. Vieles wurde auf ein Minimum reduziert. Es gab auch einschneidende Veränderungen im Konventsleben. Die Mitschwestern trugen die Entscheidungen auf eine gute Weise mit, dafür bin ich sehr dankbar. Diese Entschleunigung bewirkte, dass mir Zeit blieb. Ein unerwartetes Geschenk, ich nahm es gerne an und hoffe, dass ich mir diesen gewonnenen Freiraum bei der Beschleunigung wenigstens zum Teil erhalten kann.

Sr. M. Jakobe Schmid, 65 Jahre, Generaloberin



Unsicherheit und Sorge waren anfangs sehr groß

Bei meiner Arbeit im Krankenhaus gehört die Pflege von Patienten mit ansteckenden Erkrankungen zum Alltag. Die Umsetzung von strengen Hygienemaßnahmen sind für das Personal Routine. Das Coronavirus jedoch war neu, das Ausmaß der Pandemie nicht absehbar. Unsicherheit und Sorge um Familie und Kollegen waren anfangs sehr groß. Die Zeit, in der wir keinen Kontakt zu anderen pflegen durften, nutzten meine Frau und ich für ausgiebige Spaziergänge in der Natur. Oft kam mir dabei der Gedanke, ob nicht bei vielen unserer Aktivitäten weniger mehr wäre.

Peter Fuchs, 54 Jahre, Krankenpfleger



In voller Fahrt ausgebremst

Als ich den Studierenden mitteilen musste, dass wir uns für unbestimmte Zeit nicht mehr in der Schule sehen werden, fühlte ich mich wie ein vollbesetzter Personenzug in voller Fahrt, der mitten auf der Strecke ausgebremst wird, ohne das Hindernis zu sehen. In den nächsten Tagen stand ich wie in Trance auf den Schienen. Es trieb mich der Gedanke um, wie es den jungen Fahrgästen wohl geht. Und es tat mir körperlich weh, als Zugführerin nicht planen zu können, wann und ob die Fahrt weitergeht. Dass ich nach einiger Zeit diese Fahrtunterbrechung auch als wohltuende Entschleunigung wahrnehmen (und genießen!) konnte, gebe ich gerne zu. Ich nehme die Erkenntnis mit, dass Schule nicht immer genauso gehen kann wie geplant. Und: Es wird weitergehen, weil die Fahrt immer irgendwie weitergeht, weil das Leben nicht stillsteht.

Sr. M. Ariane Huber, 63 Jahre, Schulleiterin an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf



Eine Chance zur Selbstfindung

Mit dem Einsetzen des Lockdowns wurde für jeden klar, dass eine Zeit bevorstehen würde, die uns zur Umstellung zwingt. Aber ist diese Situation wirklich in erster Linie ein Schaden? Ich sehe diese Ausnahmesituation vielmehr als eine Chance, die uns wachsen lässt und zur Selbstfindung dient. Jetzt haben wir die Gelegenheit, Kraft zu tanken, mehr Familienmomente zu verbringen und uns Dingen zu widmen, für die wir im stressigen Alltag normalerweise keine Zeit finden.

Julia Huber, 20 Jahre, Studentin



Ich habe viel Solidarität erfahren

Vor der Krise hatte ich Bedenken, ob ich mein Geschäft für eine Woche schließen könnte wegen Urlaub - und dann war es plötzlich zwangsweise geschlossen, für unbestimmte Zeit. Das verursachte zunächst große Unsicherheit und Angst, warf viele Fragen auf. Da stärkte es mich psychisch sehr, dass ich in dieser Zeit viel Solidarität, Mitgefühl und Unterstützung erfahren durfte von Kunden und Freunden. Kunden wanderten nicht einfach zu Amazon ab, sondern fragten bei mir nach einer Möglichkeit der Onlinebestellung. Gerne brachte ich die Ware an die Haustüre. Es entstand dadurch eine andere Form der Kundennähe. Was ich außerdem neu zu schätzen lernte ist, wie wichtig es ist, das man beim Tod eines geliebten Menschen die tröstende Anteilnahme erfahren darf im gemeinsamen Beten, im einander nahe sein. Sehr schmerzlich musste ich in dieser Zeit beim Tod meiner Tante erleben, wie hart es ist, wenn dem nicht so ist.

Marion Runz, 49 Jahre,
selbstständige Buchhändlerin



Wir können daran wachsen

Ein kleines Virus hat die Welt lahmgelegt. Um heil aus dieser Situation zu kommen, müssen Grundvoraussetzungen erfüllt werden, um die sogenannten Risikogruppen zu schützen. Das erfordert gegenseitige Wertschätzung, Disziplin, Distanz und Vorsicht. Schön langsam wird uns ein Stück „Freiheit“ zurückgegeben. Wir dürfen wieder Gottesdienste feiern, in veränderter Weise, aber immerhin. Wir lernen wieder manches zu schätzen, was wir früher für selbstverständlich gehalten haben. Wir müssen aber weiterhin die notwendigen Maßnahmen während der Pandemie akzeptieren. Die Bereitschaft für andere da zu sein und sie zu unterstützen, diese Solidarität ist heutzutage gefragt. Diese Corona-Krise wird einiges verändern, aber wir können daran wachsen. Wir können dieses Virus auch als Chance für eine Erneuerung der Gesellschaft sehen.

Dr. Franz Mohr, 65 Jahre,
Arzt für Allgemein- und Notfallmedizin



Leben braucht Gemeinschaft

Die Corona-Krise traf mich spätestens ab dem Aschermittwoch in dreifacher Weise: als Lehrerin, als Oma und als Gläubige. In dieser Situation traten viele Fragen auf: Wie ist nun der Unterricht zu organisieren? Aufgaben kann man schon online stellen. Aber angehende Erzieherinnen werden für den persönlichen Umgang mit Menschen ausgebildet. Da braucht es das Miteinander im Klassenverband. Wann kann ich mein Enkelkind wiedersehen? Mit der Familie an Ostern zusammenzukommen, war heuer nicht möglich. Schade. Für mich ist es selbstverständlich, an der sonntäglichen Messe sowie an der Liturgie der Kar- und Ostertage teilzunehmen. Die angebotenen Streaming-Gottesdienste waren besser als ein verschobener Ostertermin, aber auch die schönsten Gottesdienstübertragungen konnten eine persönlich in der Kirche erlebte, feierliche Liturgie nicht ersetzen. Alle drei Bereiche - Schule, Familie und Glaube - brauchen gelebte Gemeinschaft. Das hat mir die Corona-Krise ganz deutlich gezeigt.

Erna Fischer, 62, Lehrerin

BILDER UNSERES GLAUBENS

Die Sprache der Bilder, Zeichen und Symbole führt uns oft zu zentralen Lebensthemen. Wir alle sind in unserer Biographie geprägt durch die familiäre Herkunft, durch Begegnungen und Erfahrungen. Daraus erwachsen Dinge, die uns wichtig, wertvoll und heilig sind. In dieser Ausgabe von IM BLICKPUNKT erzählen Menschen von den Bildern und Symbolen, die in ihrem Leben für Heiliges und Wertvolles stehen und was sie daraus für ihr Leben schöpfen.



Was ist für Sie ein typisches Bild oder Symbol, das in Ihrem Leben für Heiliges und Wertvolles steht? Welche Eindrücke, Erinnerungen, Gedanken und Erfahrungen verbinden Sie damit? Schreiben Sie uns! imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de





Bruder Sonne, Schwester Erde

*„Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
besonders dem Herrn Bruder Sonne, der uns den Tag
schenkt und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz:
von dir, Höchster, ein Sinnbild.“*



Helmut Stumvoll (71) ist verheiratet und hat drei Kinder und fünf Enkelmädchen. Fast 40 Jahre arbeitete er als Lehrer am Burkhart-Gymnasium und ist seit 2007 Dozent an der Fachakademie für Sozialpädagogik der Armen Franziskanerinnen in Mallersdorf.



DER SONNENGESANG, in dem der heilige Franz von Assisi die große Schöpfung Gottes beschreibt, lässt die Sonne für mich zum Bild für Heiliges und Wertvolles werden. Kein Wunder also, dass der heilige Franz von Assisi zu meinen Lieblingsheiligen zählt.

Es ist trostreich für einen Christen, dass der Name unseres Papstes Programm ist, behutsam mit der Schöpfung umzugehen. In seiner Enzyklika „Laudato Si“ drückt er seine Sorge um unser gemeinsames Haus aus. Trostreich deshalb, weil meine Kirche heute wenig überzeugend wirkt in einer immer mehr orientierungslosen Welt.

Ich schäme mich für die Missbrauchsfälle in meiner Kirche. Die Kirche verliert Glaubwürdigkeit, weil es in ihr keine Geschlechtergerechtigkeit gibt. Sexualität in der Kirche ist weitgehend mit einem Feigenblatt zugeeckt. Noch immer nimmt die Amtskirche die Losung von Johannes XXIII., die „Waffen der Strenge“ schweigen zu lassen und die „Heilmittel der Barmherzigkeit“ anzuwenden, nicht ernst. In solchen Zeiten geben Lichtgestalten wie Papst Franziskus oder der heilige Franz von Assisi mir Halt, Orientierung und Geborgenheit in meiner Kirche. In Richter 5, 31 steht: „So sollen umkommen alle deine Feinde, Herr! Aber die, die ihn lieben, sollen sein, wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Kraft! - Und das Land hatte vierzig Jahre Ruhe.“

Die Sonne als Symbol für Gott

Die Sonne wird noch an vielen anderen Stellen der Bibel als Symbol für Gott erwähnt. Gott ist Schöpfer und Erhalter aller Wesen, von uns Menschen und unserer „Mitwelt“. Schwer zu verstehen für mich, wenn überhaupt: Gott als Schöpfer? Hilfreich ist mir in dieser

manchmal verwirrenden Situation das Wort von Karl Rahner, das ich im Gotteslob gefunden habe: „Glauben heißt nichts anderes, als die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten.“

Heilig klingt etwas sehr anspruchsvoll, besser: Wertvoll ist für mich die Schöpfung. „So spricht der Herr, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, dass seine Wogen brausen, Herr der Heerscharen ist sein Name.“ (Jeremias 31, 35) Weiter im ersten Buch Mose: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.“

Schöpfung bewahren, nachhaltig handeln

Und heute? Luftverschmutzung und Klimawandel, Abholzung ganzer Wälder, weil wir Platz brauchen für Viehzucht und Anbau von Sojabohnen, für Palmölplantagen, bedrohliches Artensterben, weil Tiere bis zum Aussterben gejagt werden, Lebensraum durch den Menschen zerstört wird, Fischfangflotten Fischpopulationen ausrotten, Bodenzerstörung durch Monokulturen, übermäßiger Einsatz von Schadstoffen, Versiegelung ...

Weil wir glauben, dass die Welt Gottes gute Schöpfung ist, haben wir Christen den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und nachhaltig zu sein, uns als Teil der Schöpfung zu begreifen, die Mitgeschöpfe wie Franz von Assisi als unsere Geschwister zu sehen, als „Bruder Sonne“ oder „Schwester Wasser“ oder „Schwester Mutter Erde“. Weil aber ohne Liebe alles nichts ist, ist die Schöpfung für mich auch eine Liebesgeschichte. Doch das ist ein anderes Kapitel. ■

Das Brot in unserer Hand



Sr. M. Clementis Eglmeier (71)

Gleich im Anschluss an unser Mutterhaus erstrecken sich die Fluren und Felder der klösterlichen Ökonomie. Ein Feldweg führt zwischen zwei großen Feldern entlang, wo Getreide heranreift. So können wir seit einigen Wochen beobachten, wie aus winzigen Pflänzchen unzählige Halme mit Ähren heranwachsen.

Text: Sr. M. Clementis Eglmeier



ES ERFÜLLT MICH JEDES MAL mit Staunen und Ehrfurcht über die Wunder der Schöpfung, aber auch mit Dankbarkeit in einem so fruchtbaren Land leben zu dürfen. Es ist ein langer Prozess bis Brot auf dem Tisch steht und gegessen werden kann. Brot war schon frühzeitig ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Bereits vor 4.000 Jahren stellten die Ägypter Brot in größeren Mengen her. Brot ist schlicht und wichtig, es ist alltäglich und doch unverzichtbar.

Jesus Christus will uns Nahrung sein

Genau dieses Zeichen wählte Jesus, um uns seine Liebe zu zeigen. Er sagt von sich: Ich bin das Brot des Lebens, wer mich isst, wird nicht mehr hungern (Joh 6,34). Am intensivsten erfahren wir diese Zusage in jeder Eucharistiefeier, wo er uns das Brot des Wortes und das Brot für die Seele schenkt. Zur Gabenbereitung nimmt der Priester die Schale mit dem Brot und dankt und bittet: „Gepriesen bist du, unser Gott, Schöpfer der Welt, du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das Brot des Lebens werde.“ Und welch großes Geheimnis vollzieht sich, wenn verkündet wird: „Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset alle davon, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Jesus Christus will uns Nahrung sein. Durch das Essen seines Leibes stillt er unseren Hunger wie nichts anderes auf dieser Welt, und die Speise, die er uns gibt, verheißt uns ewiges Leben. Wie das Brot aus vielen Körnern besteht, so werden wir durch die Teilnahme am

Mahl von Brot und Wein ein Leib. Und damit sind wir füreinander verantwortlich. Einer achte auf den anderen, dass er keine Not leide. „Gebt ihr ihnen zu essen!“, fordert Jesus seine Jünger auf (Mt 14,16).

Unser tägliches Brot gib uns heute

Dass die Menschen ausreichend Brot hatten, war nicht immer so. Und auch heute kennen Millionen von Menschen den Kampf ums Überleben, ums tägliche Brot. Warum gelingt es uns nicht, das reichlich vorhandene Brot gerecht zu verteilen? Wie kann ich meinen Beitrag dazu leisten? Vielleicht bleibt mir oft nur die innige Bittete: Vater unser, unser tägliches Brot gib uns heute.

Das Brot, das ich empfangen, will mich selber zum Brot machen. Die Welt, für die ich Brot sein soll, sind alle, die Hunger haben nach Brot zum Essen, Hunger nach dem Brot der Güte und des Erbarmens. Die Welt, für die ich Brot sein soll, sind zunächst die Menschen, die meinen Alltag teilen.

Zu unseren Aufgaben an der Klosterpforte gehört auch der Dienst an den Armen und Bedürftigen. Es kommen junge und alte Menschen, Alleinstehende und Familien mit vielen Kindern. Die Nöte sind vielschichtig: Arbeitslosigkeit, Krankheit, geringe Rente, bedrohte Existenzen (Zirkus, Tiere), zerbrochene Familien. Immer steht Mangel, Hilflosigkeit, mit dem Leben nicht zurechtkommen und Angst vor der Zukunft dahinter. Da gilt es gut abzuwägen, wie unsere Hilfe sein soll. Allen wird in irgendeiner Weise geholfen, Brot in vielfältiger Form gereicht. Ob es ein gutes Mittagessen, Lebensmittel oder der begehrte frische Laib Brot aus der Klosterbäckerei ist, die wir weiterschicken können, alles wird mit Dank und Wertschätzung entgegengenommen. ■





Zeugnisse unserer Identität

Zum 50-jährigen Gründungsjubiläum
gesticktes Messgewand

Ein besonderes Messgewand



In der Nardini-Gedenkstätte des Klosters Mallersdorf, in der die Mallersdorfer Schwestern Erinnerungsgegenstände an Dr. Paul Josef Nardini aufbewahren, die ihnen wertvoll sind, ist auch ein besonderes Messgewand ausgestellt. Die Schwestern der Paramentenstickerei des Mutterhauses haben es 1905 – zum 50-jährigen Jubiläum der Ordensgründung – mit großer Sorgfalt in traditioneller Bassgeigenform gefertigt. Sr. M. Cäcilie Beer erklärt, was das Gewand für die Schwesterngemeinschaft so besonders macht.

TEXT: SR. M. CÄCILIE BEER

GLEICH NACH DER ÜBERSIEDLUNG nach Mallersdorf hatten die Schwestern eine Handarbeitsschule errichtet und ein Institut für Kunststickerei eröffnet. Sie arbeiteten überwiegend auf dem Gebiet der Paramentenstickerei. Die festliche Gestaltung der Gottesdienste war ihnen ein Herzensanliegen. Schon ihr Gründer, Paul Josef Nardini, legte großen Wert auf die würdevolle Feier der hl. Eucharistie.

In seinem Tagebuch, das er als Student führte, weist er immer wieder darauf hin. Im Januar 1841, als 20-jähriger, schreibt er: „O welche Freude wird es sein, welch himmlisches Entzücken, wenn ich zum ersten Male mich zum heiligen Opfer machen werde, ja, schon jetzt empfinde ich die Wonne, wenn ich zum ersten Mal den heiligsten Leib unseres Herrn und Erlösers in meine unwürdigen Hände zu empfangen gewürdigt werde.“ Sein Einsatz für die Verehrung der Eucharistie in der Diasporastadt Pirmasens ist hier schon vorgezeichnet.

Gestaltung des Festgewandes

Auf der Rückseite des Festgewandes, die früher dem Volke zugewandt war, ist in der Mitte die Erscheinung des gekreuzigten Seraphs bei der Stigmatisation des hl. Franziskus auf La Verna am Fest der Kreuzerhöhung 1224 dargestellt. Celano, der Biograph des hl. Franziskus, schildert dies so: Zwei

Flügel erhoben sich über sein Haupt, zwei waren zum Fluge ausgespannt, zwei verhüllten den ganzen Körper. Franziskus wurde von übergroßem Staunen erfüllt. Wie er angestrengt nachdachte, was dies bedeute, wurden an seinem Körper die Wundmale Christi sichtbar.

Wenn wir dieses Bild für unser Leben zu deuten versuchen, stehen die zwei Flügel über dem Haupt für eine Ausrichtung ganz auf Gott hin. Zwei Flügel zur Seite symbolisieren den Dienst am Nächsten. Und zwei Flügel, die den Leib bedecken, deuten Gottes Schutz an, auf den wir uns voll und ganz verlassen können.

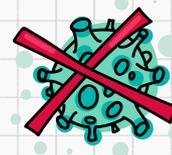
Umrundet ist die Darstellung von acht Seligen des franziskanischen Ordens. Es sind die Namenspatrone der Stickerinnen. So durften diese das wertvolle liturgische Gewand signieren. Am bekanntesten: das Bild der hl. Elisabeth von Thüringen.

Die Vorderseite des Gewands zeigt den hl. Joseph, als Bräutigam der Gottesmutter, der in der Gemeinschaft bis heute hoch verehrt wird. Nach dem Stifter haben die ersten vier Superioren seinen Namen getragen. Umrundet ist der Heilige ebenfalls von sechs Seligen aus dem franziskanischen Orden, z.B. die damals selige, jetzt heilige Crescentia von Kaufbeuren.

Dieses Messgewand trägt der Priester – auch zur Freude der Schwestern – beim festlichen Konventsgottesdienst am Franziskusfest. ■



Liebe Kinder,



in ihrer letzten Geschichte hat euch Kati erzählt, dass sie Künstlerin geworden ist. Unter ihrem Künstlernamen „Kati Farbfell“ plant sie eine Reise nach München. Sie will Museen besuchen und Kunstwerke bestaunen. Dabei will sie Vieles lernen. – Leider kommt es ganz anders. Wegen Corona, einer ansteckenden Krankheit, darf sie das Kloster nicht verlassen.

Auch euer Alltag, liebe Kinder, hat sich von Heute auf Morgen verändert. Die Schule wurde geschlossen. Lernen daheim war angesagt. Das Treffen mit Freunden war nicht mehr möglich. Mit Opa und Oma durftet ihr nicht mehr zusammen sein. Selbst Kati konnte nicht mehr in den Weinberg, um den alten Klosterkater Murr zu besuchen. Wie gut, dass sie im Kloster herumstöbern konnte. Dort hat sie viel Interessantes erlebt. Davon will sie euch erzählen.

Eine stabile Gesundheit und frohe Erlebnisse miteinander wünscht euch eure

Eure Schwester Thekla

P.S.: Bis ihr Katis Erlebnisse lesen könnt, hat es auch hinter unseren Klostermauern Lockerungen gegeben. Die Beschränkungen haben sich gelohnt.



Corona-Alltag hinter Klostermauern

Kati huscht durch die Klostergänge. Eine Gangnische lädt zum Verweilen ein. In der Nähe ist ein Waschbecken. Der Reihe nach kommen Schwestern und waschen sich die Hände. Kati wundert sich. Die Hände sind ja nicht schmutzig. Gründlich mit Seife werden sie gewaschen. Eine Schwester zählt laut bis 30. Übt sie sich im Zählen? Nach dem Trocknen wird Desinfektionsmittel eingerieben. Den Geruch findet Kati abscheulich. Ein paarmal muss sie laut niesen. Sie merkt, dass Schwestern den Kopf in ihre Richtung drehen und vorwurfsvoll schauen. Was hat sie nur falsch gemacht? Kati kommt ins Nähzimmer. Schwestern nähren aus verschiedenen Stoffen kleine faltige Rechtecke mit Bändern oder Gummis dran. Einer Schwester wird so ein Rechteck anprobiert und über Nase und Mund gelegt. Sie ruft: „Halt! Ich bekomme keine Luft mehr!“. „Das musst du schon aushalten! Auch Kinder mit sechs Jahren

müssen so eine Schutzmaske tragen!“, bekommt sie zur Antwort. Eine Schutzmaske, überlegt Kati. Wenn ich mich in Stoff wickeln würde, erkennt keine Katze, dass ich eine Maus bin. Ein sicherer Schutz! Immer wieder begegnet Kati einer „maskierten“ Schwester. Ob sie ihre Schwesternfreundin an den Augen wohl noch erkennen würde?



Kati ist wieder unterwegs. Sie riecht leckeres Essen. Unbemerkt kommt sie in den Speisesaal. Auf den Boden sind in gleichmäßigem Abstand rote Streifen geklebt. Eine Schwester bleibt mit den Fußspitzen am Streifen stehen. Sie geht erst weiter, wenn der Weg zum nächsten Haltestreifen frei ist. Schmackhaftes Essen wird ausgeteilt. Am geschmückten Einzeltisch wird gegessen. Es ist still im großen Raum. Für ein Gespräch ist die Nachbarin zu weit weg.

Im Haus gibt es mehrere Aufzüge. Wo früher mehrere Schwestern eingestiegen sind, ist es jetzt eine und im großen Aufzug zwei. Kati betrachtet die Schwestern und fragt sich warum? Zugenommen haben die nicht, oder? Kati grübelt. Auch eine Schwester mit einem Lappen und Desinfektionsmittel steigt ein. Diese Schwester beobachtet Kati noch oft. Sie putzt Aufzugknöpfe, Treppengeländer, und Türklinken.

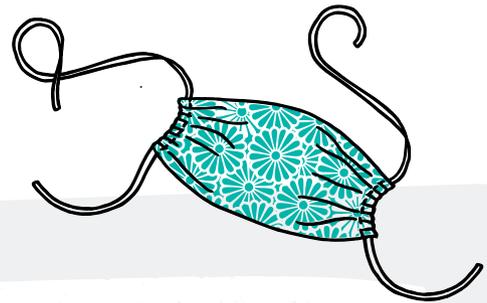
Abstand! Abstand! Abstand! Haben die Schwestern Streit? Das kann nicht sein! Sie lächeln, winken sich einander zu, haben ein gutes Wort füreinander. Kommt eine der anderen zu nahe, geht diese einen Schritt zurück. Oft ist das Wort „Corona“ zu hören.



Desöfteren hält sich Kati in der Kapelle auf. Was sie dort erlebt, macht sie sehr nachdenklich. Wie oft haben die Schwestern hier miteinander gebetet und gesungen? Jetzt gibt es auch hier große Abstände. Still beten Schwestern aus einem großen Buch. Andere halten den Rosenkranz in Händen. Wo ist der Priester am Altar?

Kati spürt, dass die Schwestern, auch wenn jetzt so Vieles anders ist, dankbar sind, dass sie hierherkommen können. Gewiss beten die Schwestern, dass sie gesund bleiben.

Sie beten aber auch für die vielen Corona-Kranken und auch für die Menschen, die verstorben sind. Das hat Kati aus Gesprächen der Schwestern erlauscht. Kati versteht nicht alles, was sie beobachtet hat. Sie will alle Fragen ihrer Schwesternfreundin schreiben. ■



Spielen mit
1,5 Meter
Abstand!

Variation

Nehmt die Haltung einer Schaufensterpuppe ein. Statt der Kleidung wird die Haltung verändert, z. B. Finger spreizen, einen Fuß vorstellen usw. Viel Spaß beim Spielen!

Was hat sich verändert?

- Je zwei Kinder stehen einander gegenüber. Natürlich können hier auch Erwachsene mitspielen.
- Vereinbart, wer mit der Veränderung und mit dem Herausfinden beginnt. Dann wird immer gewechselt.
- Prägt euch die Kleidung des Gegenübers genau ein. Dann dreht euch um. Die anderen beiden Kinder verändern an ihrer Kleidung geringfügig etwas. Sie öffnen oder schließen z. B. einen Knopf, stellen den Kragen hoch oder schieben ein Hosenbein etwas nach oben.
- Bei „Was hat sich verändert?“ drehen sich alle wieder zueinander. Erkennt ihr die Veränderungen? Um es schwieriger zu machen, könnt ihr zwei Dinge verändern.



Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen Mällersdorfer Schwestern vor, die die Geschichte des Ordens besonders geprägt haben.

Schwester M. Lenárda Egyed

Erinnerungen von Sr. M. Michaela Haushofer



*Aus unserer
Geschichte*

SIE WAR EINE KRAFTVOLLE PERSÖNLICHKEIT. Heute würde man sie eine „Powerfrau“ nennen. Schon ihre äußere Gestalt strahlte Energie aus. Diese Eigenschaft war für Sr. Lenárda Egyed bezeichnend und notwendig. Noch am Tag ihrer Erstprofess kam sie als junge Schwester von 23 Jahren nach Alba Julia (Rumänien) in die Küche des Priesterseminars. 35 Jahre lang leitete sie diese unter äußerst schwierigen Bedingungen.

Oftmals stand sie vor leeren Vorratskammern und sollte doch für eine große Schar von Schülern und Studenten eine sättigende Mahlzeit auf den Tisch bringen. Da kam ihr ihre Kämpfernatur zugute und mit viel Einfallsreichtum und Tatkraft und vor allem Gottvertrauen schaffte sie dies immer wieder.

Sr. M. Lenárda hatte den Mut, in den gefährlichen Jahren der Unterdrückung der Kirche und der Klöster, Kontakt mit dem Mutterhaus Mällersdorf zu halten. Einige Male kam sie zu Besuch zu „Onkel Matthias“ (Superior) und „Tante Salesia“ (Generaloberin). Sie begleitete auch die Schwestern, die in Zivilklei-

dung aus dem Mutterhaus kamen, um die ca. 80 Schwestern, die über das ganze Land Rumänien verstreut im Untergrund lebten, zu besuchen. Dies war nicht nur gefährlich. Eine enorme Herausforderung war zudem, ausreichend Treibstoff für das Auto zu „organisieren“.

Sr. M. Lenarda war nach dem Sturz des Ceausescu-Regimes wohl die am stärksten treibende Kraft für den Neubeginn der Ordensgemeinschaft in Siebenbürgen. Für sie ging damit ein Traum in Erfüllung, der über viele Jahre hinweg als Utopie galt. Bereits im Mai 1990 – also vor genau 30 Jahren – reiste sie mit der damaligen Gebietsoberin Sr. M. Gudilla Écsy ins Mutterhaus, um die nächsten Schritte der Wiedererrichtung und der Neuorganisation der Ordensgemeinschaft in Rumänien zu planen und voranzubringen.

Das lebenslang geübte, immerwährende Gebet für die Kirche, die Anliegen der Diözese und der Ordensgemeinschaft, prägte auch noch ihre letzten Lebensjahre. Zur Tausendjahrfeier der Errichtung der Diözese im Jahr 2009 verlieh ihr Erzbischof Dr. Jakubinyi eine Ehrenurkunde als große Stütze des Priesterseminars. Wir sind dankbar für Sr. M. Lenárdas mutigen Einsatz und ihr gottverbundenes Leben.

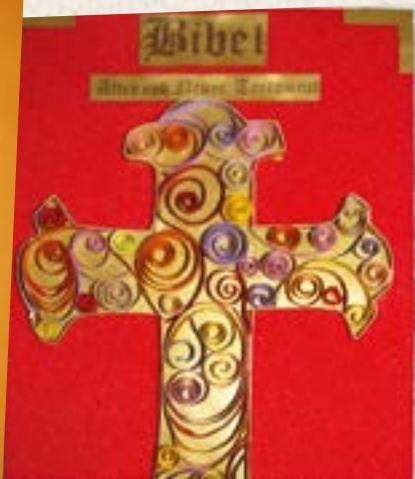
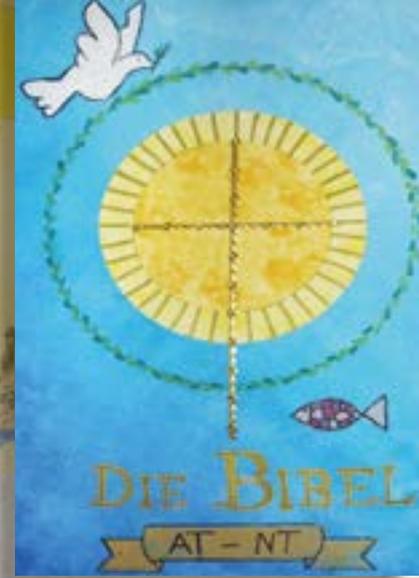




**Lebensdaten von
Sr. M. Lenárda (Maria) Egyed**

- 1924** Geboren in Lövéte, Kreis Harghita (Siebenbürgen)
- 1943** Einkleidung in Klausenburg
- 1944** Flucht vor der anrückenden Sowjetischen Armee ins Mutterhaus
- 1946** Rückkehr nach Siebenbürgen
- 1947** Erstprofess
- 1949** Auflösung aller religiösen Orden durch das kommunistische Regime
- 1958** Ablegung der Ewigen Profess im Geheimen (im Beichtstuhl)
- 1947-1982** Köchin im Priesterseminar Alba Julia
- 2012** Gestorben im Alter von 88 Jahren





Wir Ehemaligen!

Liebe Ehemalige der FAKS,

auch für unsere Fachakademie für Sozialpädagogik änderte sich mit der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Homeschooling Vieles. So mussten die Studierenden des ersten Studienjahres z.B. im Fach Theologie/Religionspädagogik eine Hausarbeit anfertigen. Aufgabe war es, für ein 10-12-jähriges Kind einen ansprechenden Bibel-Einband zu entwerfen. Dabei sollte die Titelseite dem Kind zeigen, was für ein besonderes und kostbares Buch die Bibel ist. Die Rückseite sollte ihm in wenigen Sätzen die grundsätzliche Bedeutung der Bibel vor Augen führen. Und die (normalerweise nicht sichtbare) Innenseite sollte dem Kind das Hauptthema des Neuen Testaments angeben und dessen Entstehung skizzieren. Die Studierenden meisterten diese zeitaufwändige Arbeit engagiert, voller Kreativität und vor allem mit viel Liebe. Wenn Sie, liebe Ehemalige, hier einige Titelseiten-Exemplare abgedruckt sehen - Hand auf's Herz: Hätten Sie es besser machen können?

Ich wünsche Ihnen gute Ideen für Ihre - auch religionspädagogische - Tätigkeit; bleiben Sie gesund!

Sr. M. Rebekka Deiminger

Auf dieser Seite stellen wir in dieser und in folgenden Ausgaben immer mal wieder Ehemalige unserer beiden Mallersdorfer Schulen vor.

10 Fragen an Christina Huber



Christina Huber besuchte die Nardini-Realschule in Mallersdorf und schloss diese 2010 mit der Mittleren Reife ab.

Was es über mich zu sagen gibt ...

Mein Name ist Christina Huber. Ich bin zuhause in Oberlindhart und 26 Jahre alt. Im Jahr 2010 habe ich die Nardini-Realschule mit der Mittleren Reife abgeschlossen. Nach meinem Abitur am Burkhart-Gymnasium in Mallersdorf und dem anschließenden Studium in Regensburg bin ich heute als Realschullehrerin für die Fächer Englisch und Katholische Religionslehre tätig.

Worüber ich mich besonders freuen kann ...

Oftmals genügen die kleinen Dinge des Alltags, die mir Freude bereiten. Sehr wichtig ist mir auch die Musik, denn sie ist ein guter Ausgleich zum Berufsleben. Von klein auf spiele ich Klavier und später kam dann die Klarinette hinzu.

Besonders aufregen kann ich mich ...

Wenn ich mich auf jemanden nicht verlassen kann. Da kann dann schon mal mein Geduldsfaden reißen.

Mein Lieblingspruch ist ...

Als Lehrerin natürlich folgender: „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, treibt man zurück.“

Wodurch ich neu Kraft tanken kann ...

Meine Familie, mein Glaube und die Musik geben mir immer wieder den richtigen Aufschwung und die nötige Kraft, um den Alltag mit all seinen Herausforderungen und Hürden zu meistern. Auch bei einem ausgiebigen Spaziergang in der Natur kann ich meinen „Akku“ wieder neu aufladen.

Mein(e) Vorbild(er) für mein Leben ...

Meine Eltern hatten immer schon eine bedeutende Vorbildfunktion für mich, denn durch ihr Beispiel haben sie mir das Handwerkszeug fürs Leben mitgegeben.

Was mir für mein Leben wichtig ist ...

Alles mit Maß und Ziel anzugehen und gleichzeitig die Einsicht, dass ich nicht alle Dinge des Lebens selbst in der Hand habe. Da ist ein gewisses Vertrauen notwendig, dass ich mich auch ein Stückweit führen und leiten lasse.

Was ich aus meiner Schulzeit an der Nardini-Realschule für mein Leben mitgenommen habe ...

Die christliche Wertebildung und das religiöse Leben an der Schule haben mein Leben nachhaltig geprägt. Auch von der hervorragenden Wissensvermittlung kann ich noch heute in meinem eigenen Berufsalltag zehren.

Meine schönste Erinnerung an meine Schulzeit ist, ...

Dass ich mich an der Nardini-Realschule immer gut aufgehoben gefühlt habe. An die vertrauensvolle Atmosphäre in der Schulgemeinschaft erinnere ich mich gerne zurück.

Für die Zukunft wünsche ich mir ...

Vor allem Gesundheit und Gottes Segen, denn damit lässt sich das Leben gut meistern.



In unserer neuen Rubrik „Fragebogen“ berichten Ehemalige unserer beiden Schulen aus ihrem heutigen Leben und schauen auf ihre Zeit im Kloster Mallersdorf zurück.



Wie alle Schulen war auch die Nardini-Realschule in Mallersdorf ab Mitte März geschlossen. Die Schülerinnen mussten zu Hause lernen – selbstständiger, ohne unmittelbaren Kontakt zu ihren Mitschülerinnen, Lehrerinnen und Lehrern. Und auch nach den ersten Lockerungen sieht der Schulalltag noch ganz anders aus als bisher. Wie sie Lernen in Corona-Zeiten erleben, erzählen einige Schülerinnen und der Schulleiter.



Wie auf einem Geisterschiff

Der plötzliche „Shutdown“ am 13. März kam überraschend. Wir hatten wenig Zeit für die Vorbereitungen von „Homeschooling“ und ich war froh um mein Kollegium, das die Situation mit guten Konzepten souverän meisterte. Inzwischen hat sich vieles an der Schule eingespielt und die „Online-Schule“ läuft. Trotzdem komme ich mir als Schulleiter vor wie auf einem Geisterschiff. Ich vermisse sehr das Lachen der Schülerinnen und das Leben an der Schule. Spannend finde ich allerdings, dass sich nun die Schülerinnen allesamt wieder auf die Schule freuen. Sie merken, dass Bildung und auch Freundschaften nichts Selbstverständliches sind. Die Chance der Corona-Krise sehe ich darin, dass wir einige Dinge bewusster und mit mehr Dankbarkeit wahrnehmen.

Thomas Dambacher, Schulleiter



Wir fühlten Freude und Angst zugleich

Für mich wird der Tag, an dem die Schule geschlossen wurde, immer in Erinnerung bleiben, da dies der 13. März war und somit mein Geburtstag. Als ich morgens in die Schule kam, ahnte noch keiner was im Laufe des Tages passieren wird. Kaum hatte ich das Klassenzimmer betreten, gratulierte mir meine ganze Klasse zum Geburtstag. In den ersten Stunden schrieben wir eine Deutschschulaufgabe. Als wir fertig waren, ertönte das Signal für eine Durchsage. Die Mitteilung, dass die Schule bis auf weiteres geschlossen werden müsse, löste lautes Kreischen aus. Unsere Gefühle waren Freude, Verwunderung und Angst vor dem, was uns bevorstehen wird. Für mich persönlich war es anfangs eine freudige Nachricht, doch über das Wochenende wurde mir bewusst, dass sich mein Alltag in der nächsten Zeit völlig verändern wird. Die ersten Tage mit dem Homeschooling liefen nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben. Ständig war der Server überlastet, da ja auf einmal hunderte von Schülern diese App nutzen mussten. Täglich bekam man seine Aufgaben von den Lehrern der einzelnen Fächer zugeschickt. An manchen Tagen war es schon ein bisschen viel. Schließlich musste man die meisten Hefteinträge selbst erarbeiten. Die Lehrer unterstützten uns, wo sie nur konnten. Ich hoffe trotzdem, dass der normale Unterricht bald wiederbeginnt. Ich finde nämlich, dass das Homeschooling in keinsten Weise mit dem normalen Unterricht vergleichbar ist. Ich persönlich lerne um einiges schlechter und weniger. Mir sind das direkte Gespräch und Lernen mit den Lehrern um einiges lieber.

Vanessa Wagner, Schülersprecherin



Ich wünsche mir meine unbeschwerte Schulzeit zurück!

Für mich war in dieser Zeit Routine wichtig. Man sollte nicht später ins Bett gehen und aufstehen als sonst, damit der Tag Struktur behält. Auch Videokonferenzen finde ich wichtig, um neue Themen zu verstehen. Wenn man von einem Lehrer in seiner persönlichen Art und Weise etwas erklärt bekommt, dann ist das viel einfacher zu verstehen, als wenn man sich das Ganze selbst lernt. Unsere Lehrer leisteten in dieser Zeit wirklich Unglaubliches. Sie mussten nicht nur ihren Unterricht anpassen, sondern auch für uns erreichbar sein und Probleme lösen. Die Morgenimpulse von Sr. M. Romana waren ein guter Start in den neuen Tag. Mittlerweile hat sich alles recht gut eingespielt und es kehrt mehr Routine in das jetzige Schulleben ein. Trotzdem wünsche ich mir meine unbeschwerte Schulzeit zurück.

Franziska Danzer, Schülersprecherin



Hausaufgaben per Videokonferenz gelöst

Schule war nicht mehr dasselbe und trotzdem haben alle versucht, das Beste daraus zu machen. Natürlich war es erst einmal gewöhnungsbedürftig, aber unsere Lehrer haben sich sehr bemüht, uns den Lernstoff zu vermitteln und uns zu unterstützen. Herr Neeser oder Frau Zeislmeier haben zum Beispiel Videos produziert, um uns den jeweiligen Schulstoff näher zu bringen. Besonders gefehlt haben mir meine Freundinnen, die mich normalerweise motiviert haben. So war es oft nicht einfach, morgens aus dem Bett zu kommen und seine Aufgaben gewissenhaft zu erledigen. Aber auch dafür haben wir eine Lösung gefunden und uns zu Videokonferenzen verabredet, um gemeinsam unsere Hausaufgaben zu erledigen und uns gegenseitig zu unterstützen.

Maylea Galuschko



Ungewohnt, aber gar nicht so schlecht

Natürlich war das Lernen zu Hause erst einmal ungewohnt, aber ich habe in den letzten Wochen die Erfahrung gemacht, dass die Kombination von online- und normalem Unterricht gar nicht schlecht ist. Schüler können ihren Lehrern unkompliziert Fragen stellen oder ihnen Aufgaben schicken, die sie nicht verstehen. Lehrer können umgekehrt auch Lösungen von Aufgaben in die Gruppe schicken. Das machen wir beispielsweise in Mathematik. Und wenn es einem im Unterricht zu schnell geht, kann man sich manches einfach zu Hause in Ruhe anschauen. Auch durch die kleineren Gruppen, die wir jetzt sind, ist der Unterricht deutlich intensiver, weil die Lehrer besser auf die Probleme jedes einzelnen Schülers eingehen können. Schwierig ist es nur, die Abstandsregeln im Bus einzuhalten. Denn es kommen immer mehr Schüler hinzu und der Bus wird immer voller. Es geht also gar nicht, den Abstand von 1,5 Metern zu wahren.

Anna Schindlbeck



Die Angst vor Ansteckung bleibt

Alles begann an einem unscheinbaren Freitag, am Freitag, den 13. März. Meine Gefühle waren zwiespältig. Zum einen spürte ich eine gewisse Erleichterung darüber, erst einmal weniger Menschen ausgesetzt zu sein. Zum anderen aber auch Angst davor, wie es weitergeht. Die ersten beiden Tage der Heimbeschulung liefen ziemlich miserabel. Die Internetseite unserer Schulcloud war ständig überlastet, sodass man nicht darauf zugreifen konnte. Doch es sollte besser werden. Die nächsten vier Wochen liefen vom Programm her rund. Natürlich fehlten nach einiger Zeit die sozialen Kontakte. Allerdings blieb ich mit den Menschen, die mir besonders wichtig sind, auf anderem Wege in Kontakt. Als ich an die Schule zurückkehrte, war die Situation komisch. Man betritt das Klassenzimmer und schaut in Gesichter mit Masken. Die Toilette aufzusuchen, ist nur einzeln möglich. Auf dem Gang und im Klassenraum gelten strenge Abstandsregeln. Trotz allem war es auch ein schöner Moment wieder alle zu sehen.

Allerdings ist auch die Angst, sich anzustecken allgegenwärtig.

Julia Hartig



Der Schulalltag ist ganz anders als vor Corona

Am Anfang war es ungewohnt, zu Hause selbstständigen Unterricht zu haben. Man musste einen eigenen Tagesablauf entwickeln, selbst entscheiden, wann man was macht. Ich habe immer kurz nach halb acht mit dem Lernen begonnen und zuerst die Fächer erledigt, die mir leichter gefallen sind. Mir persönlich hat das Lernen zu Hause nichts ausgemacht, ich fand es sogar entspannter, da ich mir mehr Zeit für Aufgaben nehmen konnte, die mir schwerer gefallen sind. Was ich nach einiger Zeit aber sehr vermisst habe, waren persönliche Kontakte zu den Mitschülern. Ein Videoanruf ist einfach nicht das Gleiche. Jetzt bin ich wieder an der Schule – aber der Schulalltag ist ganz anders als vor Corona. Es fühlt sich schon komisch an zu wissen, dass die andere Hälfte der Klasse im Nebenzimmer sitzt und gerade auch Unterricht hat.

Stefanie Karl, Schülersprecherin



Wir sind alle froh, dass wir uns jetzt wiedersehen können

Natürlich war es schön, wenn man mal ausschlafen und sich seine Lernzeit selbst einteilen konnte. Andererseits war es sehr viel schwieriger, sich den neuen Schulstoff mehr oder weniger selbst beizubringen. Unsere Lehrer haben sich sehr bemüht, die Aufgaben so verständlich wie möglich zu gestalten, sogar mit Videos auf YouTube. Und wir konnten immer nachfragen, wenn wir etwas nicht wussten, aber das war einfach nicht das Gleiche wie im Klassenzimmer zu sitzen. Als wir dann wieder in die Schule gehen durften, war am Anfang alles sehr ungewohnt, vor allem, weil wir nur in kleineren Gruppen Unterricht haben. Aber es funktioniert sehr gut und wir sind alle froh, dass wir uns jetzt wiedersehen können.

Mona Simbürger

Die Armut wächst

Mit Rumänien trifft die Coronavirus-Pandemie eines der ärmsten Länder der EU. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und fehlende Aufträge machen den Menschen schwer zu schaffen. Hinzu kommt ein marodes Gesundheitssystem, dessen Beschäftigte zu großen Teilen bereits im Ausland arbeiten. Gebietsoberin Sr. M. Kinga András berichtet über die aktuelle Situation.

AUCH UNSER LAND ist von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betroffen. Seit dem 10. März sind Schulen und Kindergärten geschlossen. Das betrifft auch unseren „Nardini-Kindergarten“ in Odorheiu. Die Nachmittagsbetreuung für die Schulkinder ist ausgesetzt.

Die Kinder in unserem „Nazareth-Haus“ sind gut behütet. Bei den Geschwistern Emöke und Balázs war die monatelange Behandlung ihrer deformierten Füße sehr erfolgreich. Sie stehen nun „auf ihren Füßen“ und sind zwei fröhliche, bewegungshungrige Kinder geworden. Es kommen immer wieder Bitten um schnelle Hilfe, wenn Frauen mit ihren Kindern wegen häuslicher Gewalt aus den oftmals sehr engen Wohnverhältnissen flüchten müssen. So haben wir kurzentschlossen im Kloster eine junge Frau mit ihrem Kind aufgenommen. Ein Zuhause im Kloster hat auch ein junges Mädchen gefunden. Ihr Vater ist verstorben. Zur Mutter hatte sie lange Zeit keinen Kontakt mehr. Sie wird nun ihre Abiturprüfung ablegen. Wir unterstützen sie auch, dass sie in Klausenburg die Universität besuchen kann.

Strenge Vorsichtsmaßnahmen

Die Zahl der Armen ist in dieser Zeit gewachsen. In Zusammenarbeit mit der Caritas und mit der Sozialstelle der Stadt geben wir regelmäßig Lebensmittelpakete an Bedürftige aus. An der Klosterpforte bekommen täglich 25 Menschen ein warmes Mittagessen und auch zu den ca. 30 obdachlosen Men-



Die Schwestern packen an und kümmern sich um Brennholz für Heizung und Warmwasser.

schen bringen wir die Mahlzeit. Sie dürfen die geschützte Unterkunft tagsüber nun nicht mehr verlassen. Wir haben sie auch mit Spielen, Handarbeits- und Bastelmaterial versorgt.

In unserem Altenheim „St. Klara“ gelten besonders strenge Vorsichtsmaßnahmen. Die auswärtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen zwei Wochen durchgehend im Haus arbeiten und wohnen, dann erst kann gewechselt werden. Dies ist für jüngere Mitarbeiter mit Familie kaum möglich. Gott sei Dank sind uns zwei Schwestern, die in Odorheiu bei den Kindern eingesetzt sind, zu Hilfe gekommen. Seit März sind wir sechs Schwestern. So können wir die anfallenden Aufgaben leichter bewältigen. Dazu zählt unter anderem die Zubereitung des Brennholzes für Heizung und Warmwasser.

Für die Heimbewohner ist das Besuchsverbot am schwersten. Wir bemühen uns, dies ein wenig auszugleichen und Abwechslung und kleine Überraschungen einzubauen. Gott gebe, dass wir auch diese Zeit heil überstehen.

Unsere Niederlassungen in Rumänien

Odorheiu:

Ordenszentrum
Cetatii 1, RO-535600 Odorheiu-Secuiesc
Jud. Harghita

Sânzieni-Kézdíszentlélek:

Szt. Klára Öregotthon Nr. 39A
RO-527150 Sinzieni
Jud. Harghita

Oradea:

Tagesheim für behinderte Kinder
Str. Gheorghe Doja Nr. 4
RO-410163 Oradea

Brasov:

Haus St. Franziskus
Colonel Ion Buzoianu 3
RO-500084 Brasov



Spendenkonto für Rumänien

Kloster Mallersdorf | Sparkasse Landshut
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH



Nach einer Behandlung ihrer defomierten Füße geht es den Geschwistern Emöke und Balázs nun wieder gut.

Corona bringt Armut und Angst

Wer wenig hatte, hat jetzt gar nichts mehr. Die Corona-Pandemie und der damit verbundene Lockdown haben in Südafrika besonders die ohnehin Armen hart getroffen. Die Mannersdorfer Schwestern in Nkandla versuchen zu helfen, doch die deutschen Schwestern und Volontäre wurden anfangs als Ausländer mit dem Virus in Verbindung gebracht und angefeindet.



Kurzzeitig mussten die Schwestern ihre humanitären Dienste aufgrund der Corona-Pandemie ganz einstellen. Mittlerweile dürfen sie die Bevölkerung wieder mit Lebensmitteln versorgen.

AM 5. MÄRZ 2020 wurde der erste Corona-Fall in Südafrika gemeldet. Bei einem 38-jährigen Mann, der mit einer Reisegruppe aus dem Skiurlaub in Italien zurückkehrte, wurde Corona diagnostiziert. Später wurden auch seine Frau und andere Mitglieder der Gruppe positiv auf Covid-19 getestet. Bereits am 15. März rief Staatspräsident Cyril Ramaphosa den nationalen Katastrophennotstand aus, bevor es dann ab dem 26. März zu einer der härtesten Ausgangssperren der Welt kam.

Schon vor der nationalen Ausgangssperre gab es für uns Nardini Sisters in Nkandla, vor allem für Sr. Dr. M. Ellen Lindner, der Leiterin des Sizanani Outreach Programme (NPO), Gründe der Besorgnis. Es ging darum, die Rückreise der sechs deutschen Volontäre zu organisieren.

In Zeiten der zunehmenden Unsicherheit und Anfeindung aus der Bevölkerung war das ein schwieriges Unterfangen – letztlich sind aber alle heil nach Hause zurückgekehrt.

Gerüchte und Anfeindungen

Am 16. März begab sich einer unserer Sizanani-Mitarbeiter aus gesundheitlichen Gründen ins Krankenhaus und unterzog sich einem Corona-Test. Schon am nächsten Tag, obwohl noch kein Testergebnis vorlag, ging in der Bevölkerung das Gerücht um, er sei Corona-positiv und Sizanani würde das Coronavirus zu den Leuten von Nkandla bringen. Unsere Mitarbeiter berichteten bereits an diesem Tag, dass manche von ihnen bei Hausbesuchen von unseren Klienten angefeindet wurden. Somit mussten wir unsere humanitären und sozialen Dienste in der Bevölkerung auf unbegrenzte Zeit einstellen. Nur die Arbeit im Sizanani Child and Youth Care Centre, unserem Kinderheim, konnte fortgesetzt werden. In dieser Situation kam erschwerend hinzu, dass die deutschen Schwestern und Volontäre als Ausländer mit dem Virus in Verbindung gebracht wurden. Somit verstärkte sich in der Bevölkerung die Angst vor einer Ansteckung.

Der Test bei unserem Mitarbeiter war negativ. Um das Stigma, das nun Sizanani anhaftete, zu beseitigen und das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu gewinnen, bat Sr. M. Ellen den hauptverantwortlichen Häuptling um Unterstützung. Dieser beauftragte den früheren Bürgermeister von Nkandla, mit den Häuptlingen aus den verschiedenen Gebieten zu reden und damit die Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen.

Keine warme Mahlzeit mehr

Mittlerweile hatten sich unsere Klienten wieder bei uns gemeldet, weil sie Hunger hatten. Durch die hohe Arbeitslosigkeit in unserem Gebiet und dadurch, dass während des Lockdowns auch minimale Einkommen durch Gelegenheitsarbeiten weggefallen sind, haben die Leute nichts zu essen. Da der Schulunterricht während der Krise bisher ausgefallen ist, gibt es auch keine Schulspeisungen und damit für unzählige Kinder keine tägliche warme Mahlzeit mehr. Nachdem wir uns dann auch mit den Sozialbehörden abgesprochen hatten, konnte Sizanani ab dem 21. April den Betrieb teilweise wieder aufnehmen und die Klienten zumindest mit Lebensmittelpaketen versorgen. Wir werden auch auf Menschen aufmerksam gemacht, die keine Sizanani-Klienten sind, aber aufgrund der Krise kein Einkommen und damit nichts zum Essen haben. Auch ihnen helfen wir mit Lebensmitteln weiter so gut wir können. Die Regierung stellt in dieser Krisenzeit auch Lebensmittel für Bedürftige bereit, aber durch die Medien hört man, dass die Nahrungsmittel nicht immer an die Basis gelangen, sondern irgendwo versickern, oder dass sie manchmal nur an Mitglieder bestimmter Parteien ausgegeben werden. Von Seiten der Regierung gibt es in Bezug auf die Krise auch finanzielle Hilfen für einkommensschwache Familien, was aber bei den jetzigen Lebensbedingungen oft wie ein Tropfen auf den heißen Stein ist.

Warum Südafrika auf die Corona-Krise mit einer radikalen Ausgangssperre geantwortet hat, liegt auch daran, dass es hier über drei Millionen HIV-positive Menschen gibt, die noch keine anti-retroviralen Medikamente einnehmen. Deren Immunsystem ist daher so geschwächt, dass es fatal wäre, wenn sie dann auch noch mit Covid-19 infiziert würden. Ein anderes Problem ist das Abstandhalten, vor allem, wenn Menschen in Townships oder illegalen Ansiedlungen dicht gedrängt aufeinander

leben. Auch der Winter, der in Südafrika eingetroffen ist, wirkt sich ungünstig auf das SARS-CoV-2 Virus aus.

Zurück zur Schule

In unserem Kinderheim gestaltet sich das Abstandhalten schwierig. Mitarbeiter*innen des Krankenhauses haben unsere Kinder zu Corona aufgeklärt. Auch wurden unsere Kinder vom Gesundheitspersonal des Krankenhauses auf das Virus gescreent, aber es sind nun einmal Kinder, die miteinander spielen wollen. Unsere Vorkehrungen im Kinderheim und anderen Sizanani Räumlichkeiten sehen so aus, dass wir Arbeitsflächen, Möbel, Türgriffe, Lichtschalter etc. täglich desinfizieren. Jede Person, die bei Sizanani arbeitet, wird tagtäglich am Eingang gescreent.

In Südafrika gibt es ab 1. Juni Lockerungen, was den Lockdown betrifft, obwohl wir die Spitze der Krise noch nicht erreicht haben. Die siebten und zwölften Klassen können wieder an die Schulen zurückkehren und damit auch die Siebtklässler von unserem Kinderheim. Im ländlichen Gebiet sind die hygienischen und sanitären Verhältnisse, sowie die Wasserversorgung an den Schulen unzureichend. Deswegen sehen wir dieser Öffnung der Schulen im ländlichen Raum mit Besorgnis entgegen. Auch ei-



Auch die Kinder wurden zu Corona aufgeklärt und tragen zum Schutz Masken, hier eine selbstgebastelte Variante.

nige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die normalerweise in Haus und Gemüsegarten unseres Schwesternkonventes arbeiten, können in den nächsten Tagen wieder zur Arbeit zurückkehren. In den letzten Wochen wurden alle dort anfallenden Arbeiten unter den Schwestern aufgeteilt, die so auch neue Erfahrungen in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in der Truthahnzucht, machen konnten. Neue Aufgaben kamen dazu, wie das Nähen von Mundschutzmasken. Eine wichtige Aufgabe der Schwestern ist es außerdem, in unserer Konventskapelle in den Anliegen, die Covid-19 auf der ganzen Welt mit sich bringt, zu beten.

Sr. M. Melinda Seiler

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay / Natal:

St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

Vryheid / Natal:

Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

Nkandla / Kwa Zulu:

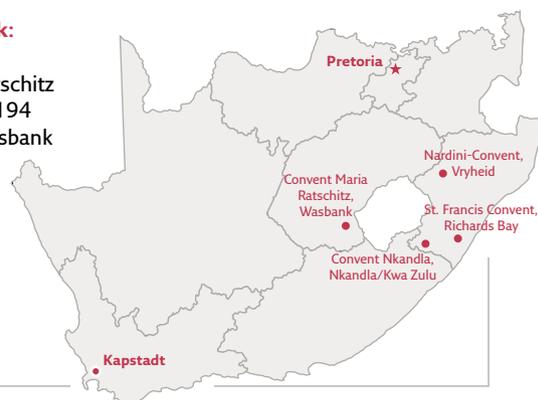
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:

Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

Spendenkonto für Südafrika

Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05



+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Mitten in der österlichen Bußzeit wurde **Sr. M. Eleva (Maria Scheiblhuber)** am 23.03.2020 im hohen Alter von 95 Jahren von ihrem Leiden erlöst. Sie wurde am 14.10.1925 in Urdarm, Lkr. Passau, geboren. Bis zu ihrem 20. Lebensjahr arbeitete sie zu Hause auf dem Bauernhof mit, dann trat sie eine Stelle im

Franziskushaus in Altötting an. Ihr lang gehegter stiller Wunsch Schwester zu werden, der durch die Schwestern noch bestärkt wurde, fand Erfüllung als sie 1953 unserer Ordensgemeinschaft beitrug. 1955 erhielt Maria das Ordenskleid und den Namen Sr. Eleva. Am 31. 07.1958 legte sie ihre Profess ab. Als Köchin ausgebildet kam sie in die Küche des Exerzitienhauses Haus Werdenfels als Küchenleiterin. 50 Jahre, bis zu ihrem 81. Lebensjahr, tat sie dort tagtäglich still ihren Dienst, immer darauf bedacht, die Gäste in allem zufrieden zu stellen. Als sie merkte, dass ihre Kräfte für diesen schweren Dienst nicht mehr reichten, entschloss sie sich 2006 in das Schwesternwohnheim nach Bad Wörishofen zu gehen und dort ihren Ruhestand zu verbringen. Im Oktober 2011 musste sie sich auf die Pflegestation in St. Maria begeben. Ihre Zeit widmete sie dem Gebet und ging, solange es ihr möglich war, oft in die Kapelle zur Anbetung. Der Herr vergelte ihr ihr unermüdliches Wirken.



Am Ende der Osteroktav durfte **Sr. M. Eligiana (Rosa Hierl)** am 18.04.2020 eingehen in das himmlische Reich. Sie wurde am 15.01.1936 in Ettenkofen, Lkr. Landshut, geboren. 1953 trat sie unserer Gemeinschaft bei. Ihrer Neigung entsprechend wurde sie zur Krankenschwester ausgebildet. Im März 1957

wurde sie eingekleidet und erhielt den Namen Sr. Eligiana. Am 14.06.1960 legte sie ihre Profess ab. Von 1961 bis 1966 war sie im Krankenhaus Pasing eingesetzt. Im Oktober 1967 kam sie als Stationsleitung ins Kreiskrankenhaus nach Zwiesel, wo sie sich zwölf Jahre hindurch mit aller Kraft um die ihr anvertrauten Patienten kümmerte.

Im Februar 1979 übertrug man ihr im St. Johannis-Krankenhaus in Landstuhl die Leitung der Frauenstation. 33 Jahre hindurch sorgte sie sehr liebevoll und mitfühlend für die Frauen der Station, damit sie bald wieder zu Kräften kamen. Mit 76 Jahren übergab sie die Leitung in jüngere Hände, half

aber ehrenamtlich noch immer gerne mit. Zudem übernahm sie in den letzten Jahren noch kleine häusliche Dienste im Konvent. Als ihre Kraft immer mehr nachließ, ging sie in unser Schwesternheim St. Maria. Nun nützte sie die Zeit zum Gebet. Nach kurzer Krankheit durfte sie eingehen in das Leben in Fülle. Möge Gott ihr reicher Lohn sein.



Nach langer Krankheit durfte **Sr. M. Floriberta (Erika Dötterl)** im Alter von 93 Jahren am 25.04.2020 eingehen ins Leben in Fülle. Sie wurde am 29.03.1927 in Neubau, Lkr. Bayreuth, geboren. Schon in den frühen Jahren ihrer Jugend hegte sie den Wunsch, Schwester zu werden. Mit 19 Jahren bat sie um Aufnahme in

unsere Ordensgemeinschaft. Sie wurde zur Erzieherin ausgebildet. 1949 erhielt Erika das Ordenskleid und den Namen Sr. Floriberta. Am 08.05.1952 legte sie ihre Profess ab. Sie wurde im Kindergarten in Tirschenreuth eingesetzt, den sie dann auch als Leiterin führte. 34 Jahre hindurch wirkte sie dort überaus segensreich.

Sie liebte die Kinder und setzte sich stets für deren Wohl und Förderung ein. Nachdem sie zunehmend unter gesundheitlichen Problemen litt, kehrte sie in unser Schwesternheim St. Maria zurück. Hier übernahm sie noch gerne Dienste in der Sakristei und an der Elisabethpforte. Als sehr hilfsbereit und immer freundlich ist sie uns in guter Erinnerung.

Nach einem unglücklichen Sturz musste sie sich auf die Pflegestation begeben und da noch einen langen Leidensweg gehen, von dem sie nun erlöst ist. Wir gedenken ihrer im Gebet und vertrauen, dass sie jetzt einstimmen darf in den ewigen Osterjubel bei Gott.



Nach schon längerem Leiden hat Gott, der Herr, **Sr. M. Wilgunde (Maria Pöllinger)** am 12. Mai 2020 aufgenommen in sein Reich. Sie wurde am 27.03.1935 in Breitenbrunn, Lkr. Neumarkt/Opf., geboren und entstammt einer tiefgläubigen Familie. Im April 1954 trat sie unserer Gemeinschaft bei.

Beruflich galt ihre Vorliebe den Kindern. So wurde sie zur Erzieherin ausgebildet. Am 30.07.1959 erhielt Maria das

Ordenskleid und den Namen Sr. Wilgunde. Ihre Profess legte sie am 07.06.1962 ab. Ihr beruflicher Einsatz begann in Haßloch. Elf Jahre später übernahm sie eine Kindergartengruppe in Mainburg. 1975 wurde sie nach Kallmünz versetzt, wo sie zwölf Jahre hindurch eine Heimgruppe leitete. Sie war den Kindern eine verständige und mütterliche Erzieherin. 1991 übernahm Sr. M. Wilgunde im Kinderheim Memmingen eine Bubengruppe. Ausgestattet mit einem besonderen Talent und Geschick in der Malkunst, schmückten ihre farbenfrohen Bilder die Räume und trugen auch zu einer auflockernden Atmosphäre bei. Leider stellten sich immer mehr gesundheitliche Probleme ein, so dass sie sich 2003 in unser Schwesternheim St. Maria begeben musste. Anfangs konnte sie noch beim Spüldienst auf der Station helfen und mit ihren schönen gemalten Bildern viel Freude bereiten. Dann aber brauchte sie zunehmend Hilfe. Geduldig und gottergeben trug sie ihr Leiden. Wir danken ihr für ihr segensreiches Wirken mit einem Gebetsgedenken.



Am 13. Mai 2020 wurde **Sr. M. Luzia (Anneliese Aigner)** nach kurzer schwerer Krankheit im 88. Lebensjahr heimgerufen in Gottes Reich. Sie erblickte das Licht der Welt am 12.11.1932 als Zweitälteste von acht Kindern. Bereits mit 14 Jahren bat sie um Aufnahme in die ordenseigene Realschule.

Im Anschluss daran besuchte sie in Ingolstadt-Gnadenthal die Lehrerinnenbildungsanstalt. Nach Ablegung der ersten Lehramtsprüfung als Volksschullehrerin, erhielt Anneliese am 06.08.1953 das Ordenskleid und den Namen Sr. Luzia. Am 18.10.1956 legte sie ihre Profess ab. Von Beginn ihres Berufslebens an war Sr. M. Luzia in der Heimvolkschule im Liebfrauenhaus in Herzogenaurach eingesetzt. Eine fundierte Schulbildung der ihr anvertrauten Kinder war stets ihr Grundanliegen. 1980 wurde Sr. M. Luzia zur Rektorin der Schule ernannt. Diese Aufgabe erfüllte sie zum Wohl der Kinder und der Schule bis zu ihrer Pensionierung. 1993 wurde ihr auch das Amt der Oberin anvertraut. Sr. M. Luzia wirkte 55 Jahre hindurch sehr segensreich in Herzogenaurach. Mit 77 Jahren ging sie ins Mutterhaus zurück. Hier half sie zunächst in der Hausaufgabenbetreuung der Realschule, dann noch sieben Jahre beim Spüldienst im Exerzitienhaus mit. Als ihre Kraft zusehends abnahm, begab sie sich im Oktober 2019 in unser Schwesternheim St. Maria. Am 13. Mai 2020 gab sie ihr Leben in die Hände Gottes zurück. Wir danken ihr mit einem Gebetsgedenken für all das Gute, das sie getan hat.



Während der Osterzeit durfte **Sr. M. Osburga (Anna Parringer)** ihr Leben in die Hände des Auferstandenen zurückgeben. Sie wurde am 21.01.1927 in Dingolfing geboren. Mit 25 Jahren trat sie am 28.11.1952 unserer Ordensgemeinschaft bei. Am 30.09.1954 wurde Anna

eingekleidet und erhielt den Namen Sr. Osburga. Sr. M. Osburga konnte die Krankenpflegeausbildung machen, was ihrem Wunsch, den Kranken zu dienen, sehr entsprach. Am 24.10.1957 legte sie ihre Profess ab.

Zunächst wurde sie im Elisabeth-Krankenhaus in Zweibrücken eingesetzt. Anschließend kam sie 1964 als Stationsleitung ins städt. Krankenhaus in Günzburg. 15 Jahre hindurch sorgte sie nun mit fachlicher Kompetenz und großer Dienstbereitschaft für das Wohl der ihr Anvertrauten, bevor sie in das Stadtkrankenhaus Kempten wechselte. Als 1985 im Alten- und Pflegeheim in Furth i. Wald dringend eine Schwester gebraucht wurde, war Sr. M. Osburga bereit, diesen Dienst anzunehmen. Sechs Jahre war sie hier in aufopfernder Fürsorge für die Senioren da bis sie, selbst gesundheitlich geschwächt, diesen Dienst aufgeben musste. Nun versah sie noch 15 Jahre lang, Tag für Tag, immer freundlich und zuvorkommend, den Dienst an der Pforte des Karmelitenklosters in Straubing. 2006 kam Sr. M. Osburga ins Schwesternaltenheim St. Maria, wo sie noch kleine häusliche Dienste übernahm, bevor sie selbst auf Pflege angewiesen war. Am 13.05.2020 wurde sie erlöst von allem Leiden. Gott möge ihr ihren eifrigen Dienst reichlich lohnen.



Im hohen Alter von 93 Jahren durfte am 19.05.2020 **Sr. M. Waldeberta (Franziska Scherr)** heimkehren zu Gott. Sie wurde am 03.07.1927 in Trosendorf, Lkr. Cham, geboren. Nach der Schulentlassung half sie bis zu ihrem 26. Lebensjahr daheim auf dem Bauernhof mit, ehe sie am 28.11.1953 in unsere Ordensgemeinschaft eintreten konnte.

Am 29.09.1955 erhielt Franziska das Ordenskleid und den Namen Sr. Waldeberta. Ihrer Neigung und Eignung entsprechend, konnte sie die Ausbildung zur Krankenschwester machen. Am 23.10.1958 legte sie ihre Profess ab.

Sr. M. Waldeberta begann ihren beruflichen Einsatz bei der städtischen ambulanten Krankenpflege in Landshut. Nach acht Jahren war sie bereit, diesen Dienst in Marktleuthen zu übernehmen. Unermüdet setzte sie sich ein, um den pflegebedürftigen Mitmenschen die notwendige Hilfe zu verschaffen und ihnen beizustehen. Oft hielt sie bei Schwerkranken und Sterbenden Nachtwache und verstand es, Trost und Zuversicht zu schenken. Von 1967 bis 1973 und von 1979 bis 1994 war ihr auch das Amt der Oberin anvertraut. Nach der Auflösung der Filiale Marktleuthen 1994 war Sr. M. Waldeberta bereit, in Straubing im Vinzentiushaus den Haushalt zu versorgen, bis zur Auflösung auch dieser Filiale im Jahr 2007. Sr. M. Waldeberta blieb dann in unserem Schwesternheim St. Maria. Gerne übernahm sie noch häusliche Dienste. Erst Ende vorigen Jahres musste sie sich auf die Pflegestation begeben. Sr. M. Waldeberta, die immer gütig zu allen war, darf nun sicher in der Ewigkeit die Güte Gottes erfahren.

Termine



Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht.

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz, Regensburg

Nächste Termine: Sa., 12.09.2020: Was ist ein Christ?; Sa., 07.11.2020: Was bringt der „Jüngste Tag“?; jeweils 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Anmeldung und Information: Sr. M. Ruth Alberter, generalat@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 69 115

Meditationstag

Ich nehme mir Zeit, um innerlich neue Kräfte zu sammeln

Thema: „Zur Mitte finden“

Termin: Sa., 07.11.2020, 9:30 Uhr – 16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger
Unkostenbeitrag: 25 € inkl. Mittagessen
Bitte warme Socken mitbringen!

Familien-Wochenende

Thema: Wie mich der Vater gesandt, so sende ich Euch

Termin: Fr., 11.12.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis So., 13.12.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: das Mallersdorfer Team
Unkostenbeitrag inkl. Übernachtung 50 € für Erwachsene, 30 € für das erste Kind, 20 € für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahren frei

Wanderexerzitien

Thema: „Laudato si“

Termin: Mo., 31.08.2020, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis Fr., 04.09.2020, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich:
Tel.: 0151 151 080 35

Heilfastenwoche nach „Hildegard von Bingen“

Termin: So., 11.10.2020 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis Fr., 16.10.2020, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Helene Kulzer und das Mallersdorfer Team

Kurz-Exerzitien am Beginn der Adventszeit

Thema: Die christliche Spiritualität ermutigt uns zu einem Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen (Laudato si)

Termin: Fr., 27.11.2020 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis Di., 01.12.2020, 10:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich:
Tel.: 0151 151 080 35

„Silvester mal anders“ – Gemeinsam ins neue Jahr

Zeit für: Besinnung – Erholung – Gebet allein und mit der Schwesterngemeinschaft

Termin: Di., 29.12.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis Fr., 01.01.2021, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler und Sr. M. Manuela Hegenberger

Projektstage für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten, sowie Schulklassen sind eingeladen einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um Klosterleben kennen zu lernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken, Gott in der Stille, in der Bibel, im Gebet zu entdecken

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger
Termin nach Absprache

Meditationstag für 18 – 35 Jährige Frauen

Meditation – Anbetung – Lobpreis

Thema: „Mit Jesus leben“
Termin: Sa., 12.09.2020, 9:30 Uhr – 16:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger
Bitte warme Socken mitbringen

Franziskusfest

Auch in diesem Jahr laden wir ein, gemeinsam mit uns Mallersdorfer Schwestern das Franziskusfest zu feiern.

Termin: Mi., 03.10.2020

Ablauf: 10:00 Uhr gemeinsamer Auftakt im Franziskusaal; 11:15 Uhr Einfaches Mahl aus der Klosterküche; 12:30 Uhr Verschiedene meditative und kreative Angebote für alle Altersgruppen; 15:30 Uhr Eucharistiefeier mit rhythmischen Liedern

„Stille Tage“ im Kloster (für Frauen)

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, wer ein Gespräch sucht.

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel,
Tel.: 08772 69 249

Nardinigebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termine: jeden letzten Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr

Ort: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Sonntagsvesper

Mit den Schwestern im Kloster Mallersdorf der Hektik entkommen und Rast einlegen, Ruhe finden im Gebet.

Termin: jeden letzten Sonntag im Monat, 17:00 Uhr

Ort: Pfarrkirche

Kloster auf Zeit

Wir laden Mädchen und junge Frauen ein, im Mitbeten, Mitleben und Mitarbeiten, unsere Gemeinschaft kennen zu lernen. „Komm und sieh!“

Anmeldung/Information/Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de,
Tel.: 08772 69 859

Themenwoche

Kraft und Energie sammeln, Orientierung finden, um gestärkt auf den je eigenen Lebensweg zu gehen.

Thema: Im Alltag franziskanisch leben.
Termin: So., 20.09.2020, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis Fr., 25.09.2020, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 69 859

Kurz-Exerziten im Schweigen

Thema: „Auf deinen Wegen lass mich Leben finden“ Termin: Fr., 23.10. 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis So., 25.10.2020, 13:00 Uhr Ort: Nardinihaus des Klosters

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel, telefonisches Vorgespräch notwendig: 08772 69 249

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuibler und Sr. M. Manuela Hegenberger
E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de
Tel.: 08772 69-859 oder 69-00 (Vermittlung)

Falls sie jemand mit einer Überraschung Freude bereiten wollen, bei uns können sie auch für die Angebote Geschenkgutscheine erwerben.

Bad Wörishofen



„Wenn es dir gut tut, dann komm“ (Franz von Assisi)

Freuen Sie sich auf ein Ankommen in Ruhe, erfahren Sie Erholung an Leib und Seele, eine christlich-spirituelle Atmosphäre, die Kneipp'sche Gesundheitslehre traditionell und doch modern verknüpft, das einzig ganzheitliche Naturheilverfahren, ein besonderes Ambiente bei Schwestern und Mitarbeiter die Ihnen einen wunderbaren Urlaub ermöglichen.

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun.

Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Mukabhyanga – ayurvedische Entspannungsmassage, 1 warmer Rückenguss, 5 Kneippanwendungen, 1 Entspannungstraining, 1 Aromaölmassage (50 Min.), 1 x Wechselarmbad, 2 Gruppengymnastik.

„Kneipp'sche Schnupper Gesundheitswoche“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 1 Bewegungstraining z. B. Trocken- oder Wassergymnastik, Muskelrelaxion nach Jacobson, Autogenes Training.

Aktivwoche für Beine und Venen (7 Tage)

Gehören Sie auch zu den vielen Menschen, die Probleme mit den „Venen“ haben? Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 10 Kneippanwendungen, 2 Venengymnastik (25 Min.), Wassertreten, Demonstration u. Veneninformation.

Kneipp'sche Entschlackungswoche (7 Tage)

Ein neues Körpergefühl spüren und gesund entgiften. Regen Sie hier den Stoffwechsel an. Fühlen Sie sich vital und steigern Sie Ihre Leistungsfähigkeit.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Basischer Ernährung, Reis- und Obsttag, 3 Kneipp'sche Frühwendungen (Lendenwickel, Waschung, Oberaufschläger), 3 x Kneipp Wechselgüsse, 3 x Leberauflagen, 1 Colonmassage (30 Min.), 1 x Aromabürstenmassage (60 Min.), 2 Basische Fußbäder, 1x Fußreflexzonenmassage

Fasten mit allen Sinnen - nach Dr. F. X. Mayer (7 Tage)

Das Fasten mit Milch, Brot und Kräutertee regeneriert den Körper auf sanfte Art. Selbstheilungskräfte werden angeregt, die verfeinerten Sinne, das neue eingeübte Essverhalten vertiefen den Heilungsprozess und garantieren eine anhaltende Wirkung. Mit Andreas Wuchner, Fastenbegleiter.

Termin: 06.-13.11.2020

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Entlastungs- und Aufbaumahlzeiten, 1 Teilmassage, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung, Vorträge, Entspannungsübungen, Wanderungen, Gymnastik und Meditationen.

Mildes Heilfasten nach „Hildegard von Bingen“ (6 Tage)

Sie erfahren beim Hildegard-Fasten eine schonende und sanfte Form des Fastens für den Körper.

Tradition und Erfahrung helfen den Körper zu entschlacken und zu regenerieren. Achtsamkeit und Nachhaltigkeit helfen, Reinigungsprozesse in Gang zu bringen. Sie erfahren eine weit über die Fastentage hinausgehende stärkende Wirkung auf Körper, Geist und Seele. Mit Helga Balter und Henrike Vogel.

Termin: 15.-21.11.2020

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Fastenverpflegung VP, 1 Teilmassage, 5 x Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, Beratung

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit – mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßerkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung – um nur einige hier zu erwähnen.

Termine: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, 2 x Wasser- und 2 x Gruppengymnastik.

Fitness für den Rücken

Haben Sie sich auch Zuviel aufgeladen? Leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur?

Termine

Die Lendenwirbelsäule schmerzt? Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen – Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen zusätzliche Entspannung. Nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 x Rückenschule zur Haltung, 1 x Rückenmassage, 2 x warme Auflagen Rücken, 1 x Nordic Walking, 1 x Gruppengymnastik, 6 Kneippwechselläufe für den Rücken, 1 x manuelle Trainingstherapie Geräte

Erholungswoche für Priester und Diakone

Das Kneippkurhaus St. Josef bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zur Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention. Hier können Sie loslassen und ankommen.

Termine: 11.-17.10.2020;
15.-21.11.2020

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, täglich geistlicher Impuls und Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzerner, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket mit 5 Kneippanwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar.

„Vergesst mir die Seele nicht“

Pfr. S. Kneipp

„Begleitete Woche mit Oberin Sr. M. Noemi Leitl, Gestaltpädagogin, Geistliche Begleitung, und Sr. M. Magdalena Gross, Geistliche Begleitung

Termin: 05.-08.11.2020

Angebot: 3 x Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Teilmassage, 2 x Kneipp-Anwendungen, Impuls am Morgen, Meditationen mit Musik, kreatives Gestalten, Gehen im Schweigen mit Impulsen zum Thema, Einzelgespräche auf Wunsch, Abendlob, Seminargebühr

Exerzitien für Ordensfrauen

Begleitung: Weihbischof Dr. Josef Graf, Regensburg

Termin: 14.-21.11.2020

Begleitung: Pater Gregor Lenzen CP, Passionist, Eichstätt

Termin: 18.-25.01.2021

Begleitung: Bruder Vincent Grunwald OSB, Benediktiner, Abtei Königsmünster

Termin: 20.-27.11.2021

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. VP, Vorträge und Impulse, tägl. Eucharistiefeier in der Hauskapelle, meditativer Tanz, Kneippanwendungen, Massagen, Autogenes Training, Entspannung nach Jacobson gegen Aufpreis buchbar.

Kräutertage in St. Josef

Mit umfangreichem Wissen und Informationen für Zuhause – mit Kräuterführerin Ulrike Gschwendtner.

Termin: 20.-23.08.2020

Seminarleitung: Ulrike Gschwendtner, Kräuterführerin

Angebot: 3 Übernachtungen inkl. VP, 2 x Kräuterwechsel Fuß- und Armbad, 1 x Themen Kräuterführung (Wildes Grün, Bäume und Sträucher, Heilpflanzen), 1 x Kräutervortrag: Kräuterkraft durch das Jahr mit Skript und Verkostung, 1 x Kneipp'sche Kräuter – Herstellung von Salbe und Tinktur inkl. Skript, 1 x Pflanzen für die Seele

Ganzjährig:

- Auf Wunsch Möglichkeit zur Teilnahme an der täglichen Eucharistiefeier in der Hauskapelle und am Chorgebet der Schwestern (Laudes und Vesper)
- Angebote zu Meditativen Wanderungen, Nordic Walking, Qi Gong
- Glaubensgespräche, Beichtmöglichkeiten, Meditativer Tanz, Singen
- Pilgerangebote
- Kneipp-Therapieabteilung, Kosmetik „Naturelle“, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Fitness und Ruheräume

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef ***S
Mallersdorfer Schwestern
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 308-0
Fax: 08247 308-150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Hofstetten



Meditationswoche

Kontemplative Schweigeexerzitien nach Ignatius von Loyola. Bitte Sonderprospekt anfordern!

Termin: 26.07.-01.08.2020

Begleitung: Dr. Wolfgang Holzschuh, P. Thomas Lemp SAC

Biblische Exerzitien – Glaubenswege mit Maria

Eingeladen sind alle, die einen Zugang zur Hl. Schrift finden und sich im Schweigen in Gottes Wort vertiefen wollen. Elemente des Kurses: eine tägliche Einführung in einen markanten biblischen Text, geregelte Zeiten während des Tages, um sich persönlich mit diesem Text zu beschäftigen, tägliche Eucharistiefeier und Angebot zum geistlichen Gespräch.

Termin: 03.-09.08.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Sommertage für Herz und Seele

Vermittelt werden Impulse, die den ver(w)irrten Geist klären, die Glaubenskraft aktivieren und neue Sinnorientierungen geben. Das bringt das seelische Gleichgewicht wieder ins Lot.

Termin: 06.-09.08.2020

Leitung: Otto Pötter, Logotherapeut nach Viktor E. Frankl

Sommerfreizeit in geistlicher Gemeinschaft

Jeder Mensch braucht eine Aufgabe, damit sein Leben einen Sinn hat. Aber bei aller Selbstverwirklichung durch Arbeit: Leben wird gefeiert am Feierabend. Freizeit, Ferien, Urlaub – die Sehnsucht des Menschen: Lilien auf dem Felde, Vögel des Himmels ... Erfahrung, was das Leben bei aller Mühe lebenswert macht.

Termin: 10.-14.08.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Alois Wittmann UAC

Lasst uns das Leben wieder leise lernen

In unserer gehetzten und lauten Zeit werden die Teilnehmer durch verschiedene Übungen an Leib und Seele zur inneren und äußeren Ruhe geführt.

Termin: 21.-23.08.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Kräuterwerkstatt

Bei Kräuterwanderungen werden die Teilnehmer mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut gemacht. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet.

Termin: 25.-27.09.2020

Leitung: Hannelore Franke

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

Termin: 09.-11.10.2020

Leitung: Wolfgang Burgard,
Sr. M. Ecclesia Gruber

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“.

Durch Fasten und innere Einkehr werfen wir Ballast ab, um die Kräfte für den Alltag zu schöpfen. Bitte Sonderprospekt anfordern!

Termin: 12.-18.10.2020

Leitung: Maria Riepl

Lasst uns das Leben wieder leise lernen

In unserer gehetzten und lauten Zeit sollen die Teilnehmer durch verschiedene Übungen an Leib und Seele zur inneren und äußeren Ruhe geführt werden.

Termin: 30.10.-01.11.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Antworten auf Fragen zu Sterben und Tod

Ein Informationsabend mit Gelegenheit zum Austausch. Nach einer kurzen Einführung von 20 Minuten stellt sich der Referent den Fragen der Anwesenden.

Termin: 20.11.2020, 19:00 Uhr

Leitung: P. Klaus Schäfer SAC, Klinikseelsorger am Universitätsklinikum Regensburg

„O Herr, wir warten auf Dich!“

Ein Wochenende zur Einstimmung in den Advent: Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Aber warum warten? Hat der Mensch verlernt zu warten? Ist er nicht mehr bereit zu verzichten? Diesen Fragen gehen wir an diesem Wochenende nach.

Termin: 27.-29.11.2020

Leitung: Alois Wittmann UAC

Kontemplative Exerzitien für Anfänger und Geübte

Kurselemente: Regelmäßige Gebetszeiten, tägliche Eucharistiefeier, begleitende Einzelgespräche mit dem Kursleiter, durchgehendes Schweigen. Offener Kurs.

Termin: 30.11.-06.12.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC

Sterben, Tod und Trauer

Jedes Leben endet mit dem Tod. Für die Hinterbliebenen folgt dann die Trauer. Der Referent zeigt Möglichkeiten des guten Umgangs mit Sterben, Tod und Trauer.

Termin: 04.-06.12.2020

Leitung: P. Klaus Schäfer SAC, Klinikseelsorger am Universitätsklinikum Regensburg

Religiöse Weihnachtsfreizeit

Ein Angebot für Frauen und Männer, die Weihnachten in Gemeinschaft feiern und der Botschaft der Heiligen Nacht Raum geben möchten. Festliche Gottesdienste und meditative Angebote sind wesentliche Elemente dieser Tage

Termin: 22.-30.12.2020

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC,
Alois Wittmann UAC

Nähere Information, Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1

93167 Falkenstein/Opf.

Tel.: 0 94 62 9 50-0

Fax: 0 94 62 9 50- 75

E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Information zum Datenschutz

Am 25.05.2018 ist die neue Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Dies betrifft auch die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mällersdorf. Da uns Mällersdorfer Schwestern der Schutz der uns anvertrauten Daten schon immer ein zentrales Anliegen war, nehmen wir die neue Gesetzeslage gerne zum Anlass, Sie ausführlich über unsere Pflichten und Ihre Rechte rund um das Thema „Datenschutz“ zu informieren.

Bei den Daten, die dem gesetzlichen Schutz unterliegen, handelt es sich um sogenannte personenbezogene Daten. Dies sind alle Daten, die sich auf eine identifizierbare oder identifizierbare natürliche Person beziehen. Die Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt bei der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie in drei Bereichen: der Spendenverwaltung, dem Zeitschriften-Versand und unserer Homepage. Die Daten bzgl. Zeitschriften-Versand und der Homepage geben wir grundsätzlich nicht an Dritte weiter, die Daten im Bereich Spendenverwaltung leiten wir an unsere Mitschwestern in Rumänien bzw. Südafrika weiter.

Dienstleister, die beispielsweise im Bereich des Zeitschriftenversands oder der EDV-Betreuung für uns tätig sind, werden in speziellen Auftragsverarbeitungs-Verträgen dazu verpflichtet, alle von uns empfangenen Daten mit höchster Vertraulichkeit zu behandeln und nicht an Dritte weiterzuleiten. Ebenso verzichten wir grundsätzlich auf den Kauf oder die Anmietung von Adressen! Daten erhalten wir immer mit Zustimmung der betroffenen Personen – zum Beispiel durch die Überweisung einer Spende, die Bitte um Zusendung unserer Zeitschrift, das Ausfüllen unseres Online-Kontaktformulars oder den Besuch unserer Homepage. Unsere Abonnenten erhalten kostenlos unsere dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift „im blickpunkt“. Mit beiden Publikationen möchten wir Interessierte über unsere Arbeit informieren.

Wir weisen Sie in diesem Fall ausdrücklich darauf hin, dass Ihnen das Widerspruchsrecht jederzeit zusteht und die Bitte um Streichung aus dem Versandverteiler schriftlich an uns herangetragen werden kann.

Natürlich haben Sie darüber hinaus auch einen Anspruch auf vollständige Entfernung Ihrer Daten aus unserer Spenderdatei. Sollten gesetzliche Aufbewahrungsfristen nichts anderes verlangen, werden wir Ihrem Wunsch nach Löschung unverzüglich nachkommen. Schließlich möchten wir auch noch darauf aufmerksam machen, dass Ihnen das Recht zusteht, Auskunft über die von uns über Sie gespeicherten Daten zu verlangen. Auch zu diesem Zweck können Sie uns gerne schriftlich kontaktieren.

Weitere Informationen, die speziell den Bereich unserer Homepage betreffen, finden Sie unter den dortigen Datenschutzhinweisen:

www.mallersdorfer-schwestern.de/datenschutz.html



Wie Ordensleben wirklich ist

Heute in einem Kloster leben? Für viele ist das nicht mehr vorstellbar. Woher kennt man noch Ordensleute? Kaum mehr über persönlichen Kontakt, vielmehr aus Filmen und Fernsehserien. Dadurch werden viele Klischees vermittelt. Vielleicht haben auch Sie sich schon öfter gefragt, wie Ordensleben, Leben in einem Kloster, tatsächlich abläuft. In dieser und den nächsten Ausgaben von IM BLICKPUNKT beantwortet Sr. M. Romana Zistler jeweils einige Fragen dazu.

❓ Warum tragen Schwestern so unterschiedliche Kleidung?

Das ist eine Frage, die sich den Besuchern unseres Klosters stark aufdrängt, wenn sie uns begegnen. Zu sehen sind da nämlich: Schwestern in Grau oder Schwarz mit einem weißen oder schwarzen Schleier; Schwestern in weißen Kleidern; dazu einen weißen oder schwarzen Schleier.

Die Antwort ist einfach, praktisch und sehr wenig geheimnisvoll: Wenn wir im Gottesdienst in der Kirche sind, kommen alle Schwestern in schwarzem Kleid und Schleier; das ist unsere „offizielle“ Farbe. Bei der Arbeit hängt die Farbe weitgehend ab von der Tätigkeit: Überall, wo es streng hygienisch zugehen und die Kleidung kochfest sein muss, tragen die Schwestern weiß. Das ist zum Beispiel der Fall bei den Köchinnen, den Krankenschwestern oder in der Wäscherei. Bei vielen anderen Alltagstätigkeiten wie Pforten- oder Fahrdienst, in Schule und Kindergarten oder beim Nähen ziehen die Schwestern ein graues Kleid an. Verwirrend ist für manche Besucher auch, dass es verschiedene Grautöne gibt. Das ist einfach eine Frage des Stoffes, der in Stofflager oder Schneiderei zur Verfügung steht.

Bisher wurden die Kleider alle im Kloster direkt angefertigt. Leider ist diese Maßanfertigung nicht mehr möglich, sodass wir unsere Kleider von einer externen Schneiderei kaufen müssen. Zudem wurde in unserer letzten Generalversammlung beschlossen, dass unsere Alltagskleidung auf Zukunft hin auch aus schwarzem Rock und Pullover bzw. Poloshirt bestehen kann.

❓ Warum haben Schwestern teilweise so eigenartige Namen?

Wenn man über unseren Schwesternfriedhof geht und die Namen auf den Grabsteinen liest, dann muten nicht wenige eigenartig an. Da fragt man sich, warum diese ungewöhnlichen Namensschöpfungen, warum kann die Schwester nicht ihren Taufnamen behalten? In der Taufe wird jedem Menschen die Gotteskindschaft geschenkt. Im gewählten Namen stellen die Eltern dem Kind einen Namenspatron an die Seite, der Vorbild sein soll für ein Leben in der Kindschaft Gottes.

Mit dem Eintritt in eine Ordensgemeinschaft wählt eine junge Frau den Weg der engeren Nachfolge. Zu ihrem Taufnamen erhält sie einen weiteren Namen. Damit soll verdeutlicht werden, dass der Eintritt einen wesentlichen Einschnitt im Leben der jungen Frau darstellt. Der neue Name soll ihr lebenslang Erinnerung sein an den Ruf Gottes, der an sie ergangen ist. Den Namen kann die Schwester heute selbst vorschlagen. Es gab aber auch Zeiten, wo sehr viele junge Frauen beitraten. Da wurde es schwierig, gängige Namen zu finden, sollte doch jeder Name innerhalb einer Gemeinschaft nur einmal vorhanden sein. Deshalb griff man auf bis dahin unbekannte Heilige und Selige zurück und somit sind oft eigenartige Namensschöpfungen entstanden.



Haben Sie Fragen?

In dieser und in der nächsten Ausgabe beantwortet Sr. M. Romana Zistler einige Fragen zum Leben im Kloster. Schreiben Sie ihr unter

imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de





Rätsel

Zahlenknobelei

Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Ziffern. Finden Sie die angegebenen Begriffe. Eine Starthilfe bildet das vorgegebene Wort. Hier sind den Buchstaben Zahlen zugeordnet. Die restlichen Begriffe sind zu finden. Übertragen Sie die gefundenen Buchstaben in das Gitter für den Lösungssatz. Sie erhalten als Lösung eine Volksweisheit, die für uns in der jetzigen Zeit tröstlich sein kann.

Brauchtum im Mai

1	2	3	4	2	5	1
---	---	---	---	---	---	---

Wasserpflanzen

2	6	7	8	9
---	---	---	---	---

Teil der Woche

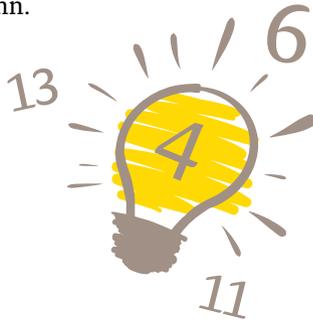
10	11	12	13	8	9	14	2	7
----	----	----	----	---	---	----	---	---

Wohlrichendes Öl

15	5	16	14	11	8	6
----	---	----	----	----	---	---

R e i s g e r i c h t

17	8	3	18	7	8	17	3	12	13	14
----	---	---	----	---	---	----	---	----	----	----



LÖSUNGSSATZ

10	11	8	3	9	8	3	6	6	5	18	3	11	9	18	14	3	17	4	14
----	----	---	---	---	---	---	---	---	---	----	---	----	---	----	----	---	----	---	----

15	2	10	3	17	15	2	5	12	13	3	1	1	8	17	8	3	9	8
----	---	----	---	----	----	---	---	----	----	---	---	---	---	----	---	---	---	---

9	8	5	8	13	11	16	16	9	5	9	7	7	8	4	11	17	8	9
---	---	---	---	----	----	----	----	---	---	---	---	---	---	---	----	----	---	---



Das können Sie gewinnen!



Zu gewinnen gibt es fünf Exemplare „Schön, dass es mich gibt!“ – Bildkarten zur Biografiearbeit mit Foto- und Textimpulsen von Hubert Klingenberg aus dem Don Bosco Verlag.



Schreiben Sie den Lösungssatz auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 30. September an:

Redaktion IM BLICKPUNKT, z. Hd.
 Sr. M. Romana Zistler, Klosterberg 1,
 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg oder
 per E-Mail an:
imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 1/2020

Die Lösung des Preisrätsels in „IM BLICKPUNKT“, Ausgabe 1/2020, lautete: „Christen sind Menschen der Hoffnung, weil sie im Licht von Ostern leben“. Die Gewinner wurden per Los ermittelt: Elisabeth Schreiner aus Neuschönau, Torsten Reining aus Birkenfeld, Maria Hofreiter aus München, Sylke Prinke aus Schrobenhausen und Josef Braun aus Eggenstein-Leopoldshafen dürfen sich über je ein Kinderbilderbuch „Die Schöpfungsgeschichte“ – die Geschichte von der Erschaffung der Welt - von Susanne Brandt und Klaus-Uwe Nommensen aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de
Redaktion: Sr. M. Romana Zistler (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl
Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 69-265
E-Mail: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de
Titelbild: librakv/istockphoto.com
Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München
Druck: Bonifatius, Paderborn; gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.
Redaktionelle und herstellerische Begleitung: Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.
Spendenkonten: Kontoinhaber: Kloster Mallersdorf, Kennwort: „im blickpunkt“
Für unsere Arbeit in Deutschland: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04
Für unsere Arbeit in Rumänien: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
Für unsere Arbeit in Südafrika: LIGA Bank, BIC: GENODEF1M05, IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87

Sommersnack „Würstchen im Schlafrock“

Aus der
**Kloster-
küche**



Zutaten für ca. 12-15 Portionen:

- 2 kg Weizenmehl
- ein Päckchen Frischhefe
- zwei Esslöffel Speiseöl
- zwei Teelöffel Salz
- ca. 1 ¼ l Wasser
- entsprechende Menge Wiener Würstchen, geriebenen Käse oder Kümmel

So geht's:

Weizenmehl, Frischhefe, Speiseöl, Salz und Wasser zu einer zähen Teigmasse verarbeiten und kurz ruhen lassen. Danach zu einer ca. 1 cm dicken Platte ausrollen, die anschließend in 2 cm breite Streifen geschnitten wird.

Nun das Würstchen mit Senf bestreichen und den Teigstreifen um das Würstchen wickeln, so dass das gesamte Würstchen bedeckt ist (siehe Bild). Dann mit klarem Wasser anfeuchten, in geriebenem Käse drehen oder mit Kümmel und Salz bestreuen und auf einem mit Backpapier belegtem Backblech auflegen. Bei 230 Grad ca. 20 Minuten backen. Guten Appetit!



Ob Sie einen Familienausflug mit Picknick im Freien planen, eine Wandertour, einen Kindergeburtstag oder einfach nur eine Party mit Freunden, dieser Snack ist der ideale Begleiter oder eine nette Überraschung für die Gäste. Und ebenso ist er geeignet für die Brotzeit am Abend.

Würstchen im Schlafrock sind leicht herzustellen, die Zutaten in der Regel in jedem Haushalt vorhanden. Der Snack muss nicht extra gekühlt werden, ist damit auch im Rucksack transportierbar und handlich im Verzehr. Überraschen Sie Ihre Gäste mit „besonderen Brötchen“.

Viel Freude und Erfolg bei der Herstellung und dann guten Appetit!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de